

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1941**

191 (13.7.1941)



Stalin, müssen das tun, was Adolf Hitler will. Juda, dein Spiel ist aus: Auch dein finsterner Rachegeist rettet dich nicht mehr. Du wirst, wie es schon einmal dein Schicksal war, wieder mal eine lange — wir hoffen mehr als viertausendjährige Zeit — irgendwo in der Wüste zusammengetrieben werden, um in einfacher Bekleidung über keine begangenen Schandtaten nachzudenken. Der bösen Welt wird in Sibirien an Ketten gelegt und die pluriethnisch-kapitalistische Wüsteninsel auf dem Meeresgrund abgesetzt. Dann ist die Menschheit frei. Wir können wieder frei atmen und in Freude und Frieden unserer Arbeit nachgehen. Kunst und Kultur werden blühen, und alle fleißigen und tüchtigen Menschen werden den Ertrag ihrer Arbeit genießen. Die Schätze der Erde werden gerecht verteilt, und alle freien Völker werden Anteil daran haben.

Eine neue Zeit bricht an. Eine Zeit der Vernunft, der Einsicht, der Klarheit und der Wahrheit; Eige und Wahnsinn, Aberglaube und Betrug werden überwunden sein. Die Fesseln der Vergangenheit werden abgeworfen, und alle freien Völker werden Anteil daran haben.

Moskau ist im Fallen, und England wird fallen: damit stirzt die jüdische Welt.

### Stalins brutaler Verrat

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Schulhofzerlegung Stalins lautet: 1. Es ist in unserem Interesse, daß der Krieg zwischen Deutschland und dem englisch-französischen Bündnis nicht ausbricht. 2. Es ist wesentlich für uns, daß dieser Krieg solange als möglich dauert. 3. Wir müssen die kommunistische Arbeit in den Kriegführenden Ländern intensivieren, um gut vorbereitet zu sein für den Moment, wo der Krieg zu Ende geht.

### Troch Dementi bestätigt

Die Enthüllung dieses Planes durch die Agentur Havas hatte am 27. November 1939, Moskau zu gefallen. Moskau verbreitete sich in Behauptungen gegen die offizielle französische Agentur, und in einem Interview an die "Francia" sagte Stalin sogar zu behaupten, daß die Information von Havas vom ersten Wort bis zum letzten eine Lüge darstelle. "Er wisse nicht", sagte Stalin, "in welchem Muffstafie sie erfunden worden sei."

Einige Tage später aber kam ein neues, nicht weniger sensationelles Dokument, das ebenfalls unbestreitbar war, dem Publikum zur Kenntnis. Es handelte sich diesmal um nicht weniger als die Instruktion, die durch die Komintern verfaßt wurde, die den Bericht von Stalin, dessen Verbreitung auf so unopportune Weise geschehen war, erklären und rechtfertigen sollte. Die Instruktion wurde durch ein fast unbekanntes Pariser Organ, "L'ordre National", in seiner Nummer vom 11. 12. 39 begangen. Die Instruktion war bestimmt für die Sekretionschefs und ihrer Stellvertreter und die Generalsekretäre der kommunistischen Partei Frankreichs und Belgiens. Die Erklärung dieses Dokuments sollte strengstens geheim gehalten werden. Es war vom 25. 11. 39 datiert. In ihm findet sich die Information der Agentur Havas vollumfänglich bestätigt, das Wesen der Gedanken und des Planes von Stalin wieder.

Die Einrichtung des Sowjetregimes in allen kapitalistischen Ländern durch die Westmächte, verleiht das einzige allgemeine Ziel der Außenpolitik der Sowjetunion. Der europäische Krieg schaffte allein die günstigen Umstände und Bedingungen zur Aufstellung der internationalen Revolution. Wir haben unser Ziel erreicht, nämlich den Ausbruch des allgemeinen Krieges, ohne dafür die Verantwortung in den Augen der Welt zu tragen und ohne daran teilzunehmen. Wir werden den Deutschen während des europäischen Krieges so beistehen, daß sie lange widerstehen können, aber nicht so lange, wie der Triumph der deutschen Waffen zu erlauben. Auf diese Weise werden wir die Entscheidung in den Händen behalten.

Der ehemalige Korrespondent der Havas-Agentur in Genf schließt seinen Bericht mit den Worten: Damit ist die skrupellose falsche Propaganda der Sowjetunion, die die französische Regierung gefaßt hat, nämlich mit den Männern des Kreml zu brechen, voll auf gerechtfertigt.

### Die Grenzfesten in Czernowitz

Hn, Rom, 13. Juli. Mindestens 2000 Weichen mit zum Teil grauenhaften Verwüstungen lagen in den Straßen von Czernowitz beim Einzug der ersten deutschen und rumänischen Truppen. Berichten die italienischen Presseverbreiter, die jetzt in der Hauptstadt der Bukowina eingetroffen sind. In der ganzen Stadt ist einschüchternd keine einzige Fensterkante ganz geblieben. Jedes zweite oder dritte Haus ist ausgebrannt oder in die Luft gesprengt. Dieses maßvolle Verbrechen war vom kommunistischen Gouverneur der Bukowina am 2. Juli befohlen und von der G.W.M. bis zum Abend des 5. Juli durchgeführt worden. Das schöne Gebäude des Metropolitankathedrals, das Heiligtum der Stadt und eines der bemerkenswertesten Bauwerke des alten Osterrreich, wurde von ihnen als Fliegerkaserne benutzt. Der Altar sei dabei in der eckelhaftesten Weise beschlachtet worden.

### Leichen von 1100 Geistlichen in Ruinen gefunden

\* Ruinen (Rom), 12. Juli. Wie die zukünftigen Stellen in Ruinen, befinden sich unter den Trümmern aufgefundenen Leichen die größtenteils angebrannten Körper von nicht weniger als 1100 katholischen Geistlichen. Die bislang als angebliche Untersuchungsgegenstände festgehalten wurden. Einige der Ermordeten waren kreuzartige Symbole am Oberkörper auf, andere waren Kreuze anscheinend mit glühenden Eisen in den Oberkörper und die Arme eingearbeitet.

Vegetarier für die Nothilfe der Bolschewisten ist auch ein Foto, das man im Besitz eines Sowjetoffiziers fand. Das Bild zeigt Sowjetkämpfer, die Wein aus gemachten Kleinen trinken. Daneben steht man ihre Pferde mit Kränzen, Armbinden und Priestergeräten, die offenbar als Beute mitgeführt werden sollten, beladen.

## Hervorragende Kampfflieger ausgezeichnet

Ritterkreuz für todesmutigen Einsatz im Mittelmeergebiet

DNB, Berlin, 12. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Oberst Rieckhoff, Kommandeur eines Kampffliegerschwaders, Hauptmann Kollwe, Gruppenkommandeur in einem Kampffliegerschwader, Oberleutnant Doss, Flugzeugführer in einem Kampffliegerschwader, Leutnant Brenner, Flugzeugführer in einem Kampffliegerschwader, Leutnant Sauer, Flugzeugführer in einem Kampffliegerschwader, Leutnant Hunger, Flugzeugführer in einem Kampffliegerschwader.

Oberst Herbert Rieckhoff ist am 25. Dezember 1898 in Berlin geboren. Als Kommandeur eines Kampffliegerschwaders ist er durch seine persönliche Einsatzbereitschaft seiner Truppe stets ein leuchtendes Vorbild gewesen und hat in kühnen Tiefangriffen an der Spitze seines Geschwaders hervorragende Erfolge erzielt. Karissa, die Kämpfe um den Peloponnes und um die Insel Kreta sowie die Angriffe auf die englische Mittelmeerflotte sind Ruhmesstätten des Geschwaders, die seiner Führung und seinem todesmutigen Einsatz auszeichnen.

Hauptmann Gerhard Kollwe ist am 3. 3. 1912 in Deutsch-Kruschin geboren. In zahlreichen Feldzügen als Gruppenkommandeur und Kampffliegerschwader, hat er im Kampf um das Mittelmeer seine Gruppe zu entscheidenden Erfolgen geführt. In vorbildlichem persönlichen Einsatz konnte er 84000 BRZ, feindlichen Handelsflottenraum zerstören bzw. schwer beschädigen, einen Zerstörer versenken und Vorkreuzer bzw. Nachkreuzer auf zwei Schiffschiffe, einen Kreuzer und

einen weiteren Zerstörer erziehen. Unter seiner Führung hat seine Gruppe insgesamt 148000 BRZ, feindlichen Handelsflottenraum und zwei Zerstörer versenkt sowie 208000 BRZ, Handelsflottenraum, drei Schiffschiffe, acht schwere Kreuzer, fünf leichte Kreuzer und neun Zerstörer beschädigt. Oberleutnant Willy Doss ist am 16. 2. 1916 in Passenheim geboren. In fast 100 Feindflügen auf allen Kriegsschauplätzen bewährt, hat er besonders im Südozean — als Führungsflyer der Gruppe — entscheidenden Anteil an den Erfolgen seines Verbandes. Bei riskanten durchgeführten Angriffen auf eine zurückziehende australische Division bei Larissa und durch seinen Angriff auf den Flugplatz Krasos hat er hervorragende Leistungen geleistet. Trotz härtester Gegenwehr konnte er die auf dem Flugplatz liegende feindliche Staffel vernichtet treffen.

Leutnant Gerhard Brenner ist am 29. August 1918 in Ludwigshafen geboren. Er ist ein auf allen Kriegsschauplätzen hervorragender Kampfflieger und Offizier, der in über 100 Feindflügen seinen unbezweifelbaren Willen, den Gegner vernichtet zu treffen, erwiesen hat. In zähem, heldenmütigem Einsatz fügte er der britischen Mittelmeerflotte schwere Verluste zu. Im Seegebiet um Kreta hat er nach viermaligem Angriff in schwerstem Kampfe einen englischen Kreuzer versenkt.

Leutnant Hans Sauer ist am 22. Mai 1912 in Wiesbaden geboren. Er hat sich in über 100 Feindflügen, davon 52 gegen England und 32 im Mittelmeergebiet, als Kampfflieger und Flugzeugkommandant hervorgetan bewährt. Beim Einsatz gegen die englische Mittelmeerflotte hat er in heroischem Angriff bei Auf Kreta Frachter und einen britischen Zerstörer versenkt, sowie zwei schwere Kreuzer und zwei Zerstörer so schwer beschädigt, daß mit dem Totalverlust der beiden Zerstörer zu rechnen ist.

Leutnant Heinrich Hunger ist am 28. Oktober 1918 in Weimar geboren. In über 100 Feindflügen, davon 79 gegen England und 29 im Südozean, hat er in zähem rüchsigstolischen persönlichen Einsatz hervorragende Leistungen vollbracht. Seine kühnen Tiefangriffe im Raum von Larissa-Samira, Theben und Argos brachten dem Feind schwere Verluste in Unterfliegen, Flakstellungen und Abstellplätzen der feindlichen Kräfte so entscheidend zu schwächen, daß sie zu kühneren Gegenmaßnahmen nicht mehr in der Lage waren.

## Honveds vereiteln Massenmord

1000 Gefangene vom Tode gerettet — Riesige Dynamitminen im Keller

Boe, Budapest, 12. Juli. Der Chef des Honved-Generalsstabs gab am Samstag bekannt, daß die ungarischen Truppen die Operationen in Lanmähig fortsetzen. In Anlehnung an das deutsche Vorbild enthalten sich die amtlichen Stellen vorläufig jeder genaueren Angabe, um dem Feinde kein wertvolles Material in die Hände zu spielen.

Dem schnellen Vormarsch der Honved-Truppen haben, wie jetzt von der Front berichtet

fen, erwiesen hat. In zähem, heldenmütigem Einsatz fügte er der britischen Mittelmeerflotte schwere Verluste zu. Im Seegebiet um Kreta hat er nach viermaligem Angriff in schwerstem Kampfe einen englischen Kreuzer versenkt.

Leutnant Hans Sauer ist am 22. Mai 1912 in Wiesbaden geboren. Er hat sich in über 100 Feindflügen, davon 52 gegen England und 32 im Mittelmeergebiet, als Kampfflieger und Flugzeugkommandant hervorgetan bewährt. Beim Einsatz gegen die englische Mittelmeerflotte hat er in heroischem Angriff bei Auf Kreta Frachter und einen britischen Zerstörer versenkt, sowie zwei schwere Kreuzer und zwei Zerstörer so schwer beschädigt, daß mit dem Totalverlust der beiden Zerstörer zu rechnen ist.

Leutnant Heinrich Hunger ist am 28. Oktober 1918 in Weimar geboren. In über 100 Feindflügen, davon 79 gegen England und 29 im Südozean, hat er in zähem rüchsigstolischen persönlichen Einsatz hervorragende Leistungen vollbracht. Seine kühnen Tiefangriffe im Raum von Larissa-Samira, Theben und Argos brachten dem Feind schwere Verluste in Unterfliegen, Flakstellungen und Abstellplätzen der feindlichen Kräfte so entscheidend zu schwächen, daß sie zu kühneren Gegenmaßnahmen nicht mehr in der Lage waren.

## 600 Badener in Bayreuth

Herzliche Begrüßung — Hervorragende Organisation

GR, Bayreuth, 12. Juli. Unter den Klängen von Militärmusik lief der Zug mit den 600 badischen Mützensoldaten und Soldaten im Bayreuther Bahnhof ein. Führerführer aus Wannheim, Florshelm, Heilberg, Willmann, und den kleineren Städten im Hochschwarzwald und 90 Karlsruhe führten frohen Herzogen in den Bahnhof der Festspielstadt. Mit ihnen unter ihnen aber die Offiziere, denen die Willkommensgrüße besonders herzlich entgegenkamen als ein freundlicher Zuruf ihrer neuen Heimat.

Unter der umsichtigen Führung von Regimentsleiter Vizekommandeur hatten sie das Festspiel erreicht, und es bedarf keiner besonderen Betonung, daß sie alle von dem hohen Gefühl erfüllt waren, Gäste des Führers in Bayreuth zu sein. Der Gauobmann der D.M.S. hielt die höchsten Worte auf das herzlichste willkommen als die Männer und Frauen, die in diesem Existenzkampf des deutschen Volkes in vorbildlicher Weise stehen.

Das aber zeigte sich auch in Bayreuth vom ersten Betreten des Bodens der Festspielstadt an, daß die Organisation der vorragend klappte. Da war für alles ins kleinste Bedacht getroffen, vom Kostümbereich der Hiltlerjugend angefangen bis zu den Privatquartieren bei den gastfreundlichen Bayreuthern. Nach dem Abendessen in der großen Ludwig-Siebert-Festspielhalle fanden die Teilnehmer noch reichlich Gelegenheit, sich in der festlich mit Fahnen und Teppichen geschmückten Stadt umzusehen.

In der Vormittagsstunden des zweiten Tages, dessen Höhepunkt die „Holländer“-Aufführung im Festspielhaus bildete, begrüßte Gauleiter Baechtel die Badener und die kurz nach ihnen eingetroffenen Teilnehmer des Gauobmanns Braumhweig und Hannover in der Ludwig-Siebert-Festspielhalle. So schenkte Bayreuth, die Festspielstadt Richard Wagners, die heute ihre Aufgabe, Feierstätte des deutschen Volkes zu sein, erfüllt, ihren Gästen aus dem Reich unvergleichliche Erlebnisse und Stunden köstlicher Erholung. Und wenn sie heimkommen, werden sie von den Tagen in Bayreuth erzählen können. Denn für die Männer aus Freiburg und Hallen der Rüstungsindustrie und für die Soldaten waren diese Stunden in Bayreuth der höchsten Dank für ihre großen Leistungen.

### Dr. Ley in Bayreuth

Vor der Eröffnung der Bayreuther Festspiele 1941 sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Bayreuth auf einer Pressekonferenz. Er stellte die kulturelle Spicereiznisse dieser Festspiele, die wie im vergangenen Jahr den Deutschen Mützensoldaten, Soldaten und Männern des Arbeitsdienstes vorbehalten sind, in die kriegserzieherische Auseinandersetzung mit dem sowjetischen und englischen Weltfeind. Es sei eine der bedeutendsten und feinsten Veranstaltungen des Reiches, die für die innere Stärke und die Einheit des Volkes, die die deutsche Nation die Zeit, die Nerven und Fähigkeiten haben, um in Bayreuth aufzunehmen und sich dem Erlebnis einer der größten künstlerischen Leistungen aller Zeiten hinzugeben. Mit fernsten Sätzen stellte Dr. Ley dieser deutschen Seite und dem deutschen Kulturleben den jüdischen und sowjetischen Weltfeind entgegen, den er in fräftigen Worten als Inbegriff aller Kulturlosigkeit und menschlichen Niedrigkeit schilderte.

Während für die Zentrale der einbrechenden bolschewistischen Weltrevolution der bezeichnende Satz geprägt worden sei: „In Moskau laßt keiner“, sei Bayreuth als Ausdruck der höchsten Kultur, die Menschheit jemals schufen, in diesen Werten das erlebte Ziel von 10000 kämpfenden und schaffenden Deutschen, die durch das Geistes des Führers hier Entlohnung, Erhebung und Freude finden.

Der Reichsorganisationsleiter schloß mit dem Ausdruck des Dankes an Frau Winifred Wagner als die schätzende Gattin des Bayreuther Erbes, und an die erlebten Künstler Deutschlands, die an die Führung des Generalintendanten Staatsrats Tietjen für das schaffende Volk wirken.

Der Leiter der NSG, „Kraft durch Freude“, Dr. Lafferens, gab dann einen Überblick über die Leistung in dieser Organisation während des Krieges. Sie reiche vom höchsten Norden Europas bis nach Spanien und Afrika und von der Küste des Atlantischen Ozeans bis in den Osten, wo die Beauftragten von AdS den deutschen Truppen auf dem Zuge folgten.

Mit dem Dank von Gauleiter Wächtler an den Reichsorganisationsleiter und der Führerführung schloß die Veranstaltung. Ihr folgte unmittelbar die Eröffnung der 2. Bayreuther Festspiele mit einer Aufführung von Richard Wagners „Fliegendem Holländer“.

## London heßt die Sowjets auf Norwegen

Der Kriegsplan des Generals Gough — Geheimvereinbarungen gegen Norduropa

H.W. Stockholm, 12. Juli. Einen bemerkenswerten Beitrag zum englisch-sowjetischen Zusammenstoß gegen Europa liefert der englische General Gough. Er rät den Sowjets dringend, in Norwegen einzufallen und dieses Land zu besetzen. Der mutige General, der schon öfter in seinem Eifer allerlei aus der Schule geplaudert hat, ist offenbar von der Freude über die „Planie“ im Osten dazu verführt worden, einiges aus den englisch-sowjetischen Geheimvereinbarungen gegen Nordnorwegen zu veröffentlichen.

Gough, der bekanntlich als militärischer Mitarbeiter des Reutersbüros offizieller Charakter besitzt, glaubt, aus eifrigem Studium der Kriegskarten entnehmen zu können, daß die sowjetische Kampffront in den letzten 4 bis 5 Tagen praktisch keinerlei Veränderungen erfahren habe. Daraus schloß Gough die Hoffnung, daß vielleicht die ganze deutsche Offensivtaktik fort, sei die Stunde für das Sowjet-Oberkommando gekommen, die großen Truppenmassen vorzuschieben, die „vermutlich“ noch in Reserve gehalten würden, um sie gegen gewisse langfristig ausgeübte strategische Punkte einzusetzen. Gough empfiehlt, einer dieser Vorstöße müsse in der Richtung Drow-Poloff erfolgen. Als eine andere vorteilhafte Linie für eine Sowjetoffensive empfiehlt der englische Schriftsteller die Linie Murmann-Kandalaksha. Hier sollte, so schreibt er wörtlich, das Ziel der Vereinigung von Petsamo und Nordnorwegen sein.

So also sehen die Wünsche Englands gegenüber Finnland und Norwegen aus, zwei Länder, denen gegenüber sich England, seinen Beteuerungen zufolge — trotz der Hungerblockade gegen Finnland — „freundschaftlich“ eingestellt betrachtet. Norwegen, soweit es emigriert ist, rechnet London bekanntlich sogar zu seinen „Verbündeten“. Emigrantenfürst Gauffon deckt interessanterweise die Wachsenstufen der englischen Strategen gegen ein ehemaliges Land, wenn sie die Russen zu einer Besetzung Nordnorwegens aufzuredern, vollkommen. Er richtete in einer Rede vom Freitagabend unter Bezugnahme auf den deutsch-sowjetischen Krieg ausdrücklich eine Warnung an alle Norweger, Deutschland zu helfen — was also einer Warnung gleichkommt, die Sowjets zu unterstützen. General Gough deutet an, daß England sich

mit dem Plan trägt, sich in Nordnorwegen mit den Sowjetarmeen zu vereinigen. Er spricht davon, daß England sich inzwischen auf „Zusammenarbeit mit den russischen Armeen innerhalb gewisser Gebiete“ vorbereiten soll. Die englisch-sowjetische Verbindungskumpanei gegen Europa, wenn sie auch in Wirklichkeit nicht die von London erhofften Wirkungen hervorruft, soll also nach dem Willen der englischen Strategen immer weiter ausgedehnt und durch Aktionen gegen die nordischen Länder vervollständigt werden.

## 600 Badener in Bayreuth

Herzliche Begrüßung — Hervorragende Organisation

GR, Bayreuth, 12. Juli. Unter den Klängen von Militärmusik lief der Zug mit den 600 badischen Mützensoldaten und Soldaten im Bayreuther Bahnhof ein. Führerführer aus Wannheim, Florshelm, Heilberg, Willmann, und den kleineren Städten im Hochschwarzwald und 90 Karlsruhe führten frohen Herzogen in den Bahnhof der Festspielstadt. Mit ihnen unter ihnen aber die Offiziere, denen die Willkommensgrüße besonders herzlich entgegenkamen als ein freundlicher Zuruf ihrer neuen Heimat.

Unter der umsichtigen Führung von Regimentsleiter Vizekommandeur hatten sie das Festspiel erreicht, und es bedarf keiner besonderen Betonung, daß sie alle von dem hohen Gefühl erfüllt waren, Gäste des Führers in Bayreuth zu sein. Der Gauobmann der D.M.S. hielt die höchsten Worte auf das herzlichste willkommen als die Männer und Frauen, die in diesem Existenzkampf des deutschen Volkes in vorbildlicher Weise stehen.

Das aber zeigte sich auch in Bayreuth vom ersten Betreten des Bodens der Festspielstadt an, daß die Organisation der vorragend klappte. Da war für alles ins kleinste Bedacht getroffen, vom Kostümbereich der Hiltlerjugend angefangen bis zu den Privatquartieren bei den gastfreundlichen Bayreuthern. Nach dem Abendessen in der großen Ludwig-Siebert-Festspielhalle fanden die Teilnehmer noch reichlich Gelegenheit, sich in der festlich mit Fahnen und Teppichen geschmückten Stadt umzusehen.

In der Vormittagsstunden des zweiten Tages, dessen Höhepunkt die „Holländer“-Aufführung im Festspielhaus bildete, begrüßte Gauleiter Baechtel die Badener und die kurz nach ihnen eingetroffenen Teilnehmer des Gauobmanns Braumhweig und Hannover in der Ludwig-Siebert-Festspielhalle. So schenkte Bayreuth, die Festspielstadt Richard Wagners, die heute ihre Aufgabe, Feierstätte des deutschen Volkes zu sein, erfüllt, ihren Gästen aus dem Reich unvergleichliche Erlebnisse und Stunden köstlicher Erholung. Und wenn sie heimkommen, werden sie von den Tagen in Bayreuth erzählen können. Denn für die Männer aus Freiburg und Hallen der Rüstungsindustrie und für die Soldaten waren diese Stunden in Bayreuth der höchsten Dank für ihre großen Leistungen.

Der Reichsorganisationsleiter schloß mit dem Ausdruck des Dankes an Frau Winifred Wagner als die schätzende Gattin des Bayreuther Erbes, und an die erlebten Künstler Deutschlands, die an die Führung des Generalintendanten Staatsrats Tietjen für das schaffende Volk wirken.

Der Leiter der NSG, „Kraft durch Freude“, Dr. Lafferens, gab dann einen Überblick über die Leistung in dieser Organisation während des Krieges. Sie reiche vom höchsten Norden Europas bis nach Spanien und Afrika und von der Küste des Atlantischen Ozeans bis in den Osten, wo die Beauftragten von AdS den deutschen Truppen auf dem Zuge folgten.

Mit dem Dank von Gauleiter Wächtler an den Reichsorganisationsleiter und der Führerführung schloß die Veranstaltung. Ihr folgte unmittelbar die Eröffnung der 2. Bayreuther Festspiele mit einer Aufführung von Richard Wagners „Fliegendem Holländer“.

## Rüsz ginsagt:

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach vor mehreren Tausend Mützensoldaten eines Bataillons in der Oberkaserne in einem Betriebsappell, der in ein begeistertes Befehnis zum Gemeinschaftsgebet überging und ein Gelöbnis der Geselligkeit war im Kampf für die Befreiung Deutschlands dieses Bezuges.

Oberregierungsberater a. a. Christfried Weber, der Chef des technischen Artillerie-Konstruktionsbüros in Spandau, begehrt am 13. Juli seinen 80. Geburtstag. Jahre hat er an der Spitze dieses Instituts hervorragende Verdienste um die Entwicklung der Artillerie erworben. Die Feldbahn 98 NA, des Weltkrieges ist seine ureigenste Schöpfung.

Die Luftansaverbindung Ost-Südostpolen wird, wie die Deutsche Luftwaffe mitteilt, am 14. Juli wieder in Betrieb genommen. Die nordwärts gerichtete Strecke Die Strecke Wien-Gran-Marama wird ab dem 1. Juli bis Strajewo verlängert. In Wien steht wie bisher Anflug von und nach Berlin.

Im amtlichen italienischen Geseblatt wird das neue Buch des bürgerlichen Gelehrten über die Arbeit veröffentlicht, mit dem die schicksalhafte Reform des bürgerlichen Gesebuches zum Ablauf gekommen ist.

Die japanische Regierung ernannte aus dem Aushang der Arme und Marine insgesamt fünf Vertreter und fünf Mitarbeiter für die Grenzkommission, die zusammen mit Abordnungen Thailands und Französisch-Indochinas die endgültige Grenze zwischen diesen beiden Ländern auf Grund des in Tokio abgeschlossenen Friedensvertrages festlegen soll.

In Schweden wurde das „Rinnland“ förmlich für das Jahr 1941 gegründet. E. Z. medelt. Der Vorfall übernahm Direktor Gustaf Ederlund. Dieses Komitee hat hauptsächlich die Aufgabe, die schwedischen Freiheitsbewegungen für Finnland zu unterstützen.

Eine kommunistische Geheimorganisation wurde in Lagen im unbesetzten Frankreich ausgebaut. 20 Personen, seit zwei Monaten bolschewistische Agenten und Flugblätter verteilt, wurden verschleppt. Die Tätigkeit der Kommunisten erstreckte sich auf den ganzen Bezirk Marmara.

Bei einer Explosion in Satoro in der Nähe von Bellosles kamen fünf Arbeiter ums Leben. Auf einem großen Feld waren mit der Sprengung von Gefechen beschäftigte Arbeiter. Die Explosion eines Gefeches. Die fünf Arbeiter wurden sofort getötet.

Ein britisches Handelskloß ist in der Nacht zum Freitag durch ein U-Boot unter deutscher Nationalität, 128 Meilen von Gibraltar entfernt, torpediert worden. Das Schiff konnte mit schweren Beschädigungen Gibraltar erreichen. Torpedoboote, die auf Suche nach dem U-Boot ausgelaufen waren, haben es nicht entdecken können.

Der Innenminister Paraguar Andrada, ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger hat Staatspräsident Morinigo den bisherigen Polizeichef Oberst Santiviago ernannt.

Die neue schwedische Regierung hat die Bevölkerung erklärt, sie verbrachte viel elektrischen Strom. Es werde nachdrücklich notwendig werden, drastische Stromsparrichtlinien durchzuführen.

Präsident Roosevelt kündigte die Professionssteuer neue Steuerbeschlüsse an. Eine Einkommensteuer, die den Kongress jetzt während eines Erörterungsprozesses im Sommer den Winter vorgelegt werden würde, wird jetzt als Präsident Roosevelt bekannt, eine neue Fassung des Leib- und Pacht-Gesebuches ausgearbeitet wurde.

Montenegro souveräner Staat \* Cetinje, 12. Juli. In der konstituierenden Nationalversammlung, die das serbische Montenegro vertritt, wurde eine Resolution angenommen, die die Unabhängigkeit des Montenegro festsetzt.

In der Proklamtion heißt es einleitend, daß das in Montenegro vom ehemaligen Königreich Jugoslawien und der ehemaligen Koragozemisch eingeführte Regime aufgehoben und Montenegro als souveräner und unabhängiger Staat in der Form einer konstituierenden Monarchie wiederhergestellt wird.

Weiter beschloß die konstituierende Nationalversammlung, in Ermangelung eines Staatsoberhaupts, zur Errichtung einer Nationalversammlung zu greifen und den König von Italien zu bitten, einen Regenten des Königreiches Montenegro zu ernennen, der die Verfassung bestimmen wird.

Der Berichtskatter der Nationalversammlung, Sekule, dankte dem König und Kaiser sowie den leitenden Persönlichkeiten des faschistischen Italien, die die Errichtung eines unabhängigen Montenegro gestützt haben.

Der italienische Oberkommissar von Montenegro, Graf Mazaolini, erklärte in seiner Antwortnote, daß die Niederlegung des Montenegro als unabhängiger Staat erlaubt habe. Italien könne den Wünschen Montenegros entgegen und beschließen, eine freundschaftliche Zusammenarbeit auf allen Gebieten herzustellen. Dieser Tag sei der Auftakt auch der Montenegro in der neuen europäischen Ordnung, die Hitler und Mussolini aufbauen und die eine Verra der Gerechtigkeit und des Friedens darstelle, mitzuführen.

Für eine europäische Monroe-Doktrin \* Madrid, 12. Juli. Die Zeitung „Informaciones“ stellt im Zeitartikel fest, daß die Stunde für die Schaffung einer europäischen Monroe-Doktrin gekommen sei. Jefferson und Monroe hätten ihre Lehre von der Isolierung der USA, verstanden, aber die neu erworbene Unabhängigkeit des Restes eines Staates zu schützen. Das alte Amerika müsse jetzt das junge Europa für sich beanspruchen. Auch Japan habe sich bereits ernstlich der überwachenden U.S.A.-Einmischung zur Aufstellung einer „Europäischen Monroe-Doktrin“ veranlaßt gesehen.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe, Verlagsdirektor Emil Mann, Hauptverleger Walter Frey, Verleger (bei der Wehrmacht), Siegfried Hauptverleger, Leiter und Chef vom Dienst: Dr. Georg Birkmeier, Rotationsdruck: Schwedendeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Z. Zt., ist Preisliste Nr. 21 gültig.

# Unaufhörlich rollen die Angriffe im Südosten

Sowjets in deutscher Uniform — Kampfmethoden, wie sie nur Bolschewisten und Engländer kennen

Von Kriegsberichterstatter Kurt Mittelmann

P.K. Deutsche und rumänische Soldaten gehen gemeinsam hier an der Besarabienfront und führen Schulter an Schulter einen wichtigen Feldkampf gegen einen mit allen Mitteln sich wehrenden hartnäckigen Feind. Wenn einmal die Geschäfte dieses Kampfes abgeklungen sind, wenn man einmal die Schlachten von weltgeschichtlicher Bedeutung sprechen wird, dann wird neben den Ereignissen der im Norden kämpfenden Verbände auch den Leistungen der deutsch-rumänischen Truppen im Südosten besonders ehrend gedacht werden.

## Tage und Nächte rollen die Kolonnen

Wie Gefangenenaussagen bestätigen, haben die Strategen der Sowjetarmee einen beträchtlichen Aufmarsch angestrichelt. Truppenmassen in so kurzer Zeit hier unten im Südosten einmarschieren für unmöglich gehalten. Das die Sowjet-Generäle für ein unüberwindliches Hindernis, vollbrachte der deutsche Generalstab. Mit einmaliger Schnelligkeit und Genauigkeit vollzog sich der Aufmarsch hinter der rumänisch-bolschewistischen Grenze, die seit einem Jahr das von Sowjet-Rußland geraubte Besarabien von Rumänien trennte. Bewegungsverhältnisse, wie wir sie bis jetzt noch in keinem Feldzuge vorfinden, schienen planmäßige Märsche in so kurzer Zeit unmöglich zu machen. Aber die Hand der Sowjetarmee angriffsbereit. Tage und Nächte rollten die Kolonnen. Staubwolken vorzogen oft 50 Meter hoch, nahmen jede Seite und drohten die Kolonnen zu erreichen. Nebelwälder veränderten kleine Bäche in mehreren Minuten in reißende Ströme, die die Soldaten hinwegjagen und Straßen unterfüßten. Immer wieder kloppte der Vormarsch. Aber trotz aller Naturgewalten vollbrachte der deutsche Generalstab die Aufmarschleistung. Wo der Feind im Schlamm zu versinken drohte, griffen deutsche und rumänische Soldatenhand an. Pferde- und Schlingenschnur transportierten oft 80 Stunden ohne Pause Motorfahrzeuge aus den Schlammfeldern heraus.

## Brückenkopf neben Brückenkopf

Sie an allen anderen Fronten, weicht sich auch hier der Bolschewist mit fetterer Verbildheit. Die gemeinsamen Mittel sind ihm gerade gut genug, um den Versuch zu unternehmen, den ungeheuren vormarschgetriebenen deutschen Angriff zum Erlahmen zu bringen. Auch an der Besarabienfront haben unsere Truppen die Verluste gebahrt. Nicht etwa, weil die deutschen Soldaten durch eine schlechte Unternehmung gegen einen solchen feindlichen Soldaten ein Opfer der Veritabilität werden. Der Prust bildet die Grenze gegen den Feind. Unter dem Schutze der Nacht hatten die deutsche Stützpunkte über den Fluß hinweg, waren in Schlauchbooten lauffähig hinübergefahren, hatten ihre Anstaltung in eine dem Feind gegenüber waren mit dieser über die Brücke hinübergekommen. So bildete die deutsche Truppe neben Brückenkopf. Und als da war auch das feindliche Ufer bereits fest in deutscher Hand.

## Sowjets mit Dum-Dum-Geschossen

Ein Feldkampf ohne Gleichen begann. Kompanie neben Kompanie kämpfte auf die feindlichen Stützpunkte ein, immer wieder von kommunistischen Märdern beschossen. Nichts mehr als Sturmgeschütz unserer Männer läufige Soldaten stehen, ist die Freude groß. Der einen anderen Wunke scheint bereits durch unsere arabischen Stützpunkte gekommen zu sein. Aber, mit einem Male schlägt ihnen ein verblüffendes Feuer entgegen. Schwer vermag der Feind unsere Truppen zusammen. Aus weniger als 100 Metern Entfernung haben Bolschewisten, die sich die Umförmigkeit gefallener Panzer gegen Mann und bis zum letzten Atemzuge gefängt. Überall setzt sich der deutsche Soldat dank seiner besseren Waffen, seiner Ausbildung und seines Angriffsgewinns durch.

## Die Drohung der politischen Kommissare

Bereits am frühen Morgen sind die Tageskette erreicht. Trotzdem geht es weiter. Dem Feind darf keine Zeit gelassen werden, sich zu

sehen, in breiter Front werden die bolschewistischen Feldstellungen überannt. Der Feind sieht die Unmöglichkeit seines Widerstandes ein, er flüchtet. So wie wir es in Polen, Frankreich und Serbien erlebt haben, formt sich das gleiche Bild: Zurückgelassene Waffen, kopflos verlassene Stellungen. Und wenn sich wirklich mal eine feindliche Gruppe zum Kampfe stellt, vernichtet oder aufgegeben wird, einzelne Sowjets gefangen genommen werden, dann ist es immer wieder die gleiche Antwort bei der Vernehmung: „Der Tod war uns gewiss. Entweder wurden wir ein Opfer des deutschen Angriffes, oder die politischen Kommissare hätten uns beim Rückzug erschossen!“ — Ein klägliches Bild der Kriegsverbräute. Und dieses Blutregime wolle der Welt die Freiheit bringen.

## Auf der ganzen Front erfolgreich

Erfolgreich wie der Kampf am ersten Tage war, war es auch an den folgenden. Infanterie und Pioniere durchbrachen die Feldstellungen und machten den Weg frei für die motorisierten Verbände. In unheimlicher Schnelligkeit tragen nun motorisierte Verbände den Angriff nach vorn und damit den Siegeszug hinein nach Sowjet-Rußland. Der Feind flüchtet durch Besarabien, um sich in seinen Befestigungen am Dniestr erneut festzusetzen. Der deutsche Soldat weiß auch diesen Widerstand zu brechen. Keine Armee der Welt kann den deutschen Angriff aufhalten. Für unsere deutschen Soldaten aber ist es Dank und Freude zugleich, wenn ihnen in Besarabien die Bevölkerung aus den Dörfern Brot und Salz als Zeichen des Dankes entgegenbringt. Man muß diese glücklichen Gesichter dieser gequälten Menschen ansehen haben, um die Größe ihrer Befreiungstunde ermessen zu können und den Wert der angebrochenen Schicksalstunde zu begreifen.

Weiter rollt der Angriff, dem endgültigen Siege entgegen!



Ersessene Sowjetpanzer und anderes unüberschaubares Kriegsmaterial auf den Rückmarschstraßen der Roten. Auf der von unseren Pionieren erbauten Brücke geht der deutsche Vormarsch weiter. (PK-Jäger, Presse-Hoffmann, M.)

# In wilder Flucht verlassen ...

Nahaufklärer besetzen Fliegerhorst der Sowjetarmee — Es stalin und lenin auf Schritt und Tritt

Kriegsberichterstatter Harald Wachsmuth

PK. Väterchen Stalin grüßt zu mir herunter — und mit ihm die zehn Kommissare der Sowjet-Union, die um ihn gruppiert sind. Links und rechts neben dieser Galerie schiner Männer „Aerem“ weitere Plakate die Bretter der primitiven Baracke, die noch vor Stunden ein Gefechtsstand des sowjetrussischen Fliegerhorstes war. Diese marxistische Plakate dominieren aller Orten in Unterflur und Befehlsstellen der Sowjet-Armee, wirken ebenso fittig wie geschmacklos und stellen den einzigen „Schmuck“ dar, die einzige Propaganda-Exakte, die die schmuggigen Wände deckt.

## Kalinin zwinkert durch die Brille

Die roten Plakate und Schriftbilder der führenden Köpfe der Sowjets sind allerdings schon reichlich vergrüßt, die blechern roten Plakate fast verrottet. Das Zögeln „Väterchens“ in seinem unermesslichen Leinwandstück dünkt mich harmlos und naiv, während Woroschilow festhält auf den wackligen Schreibtisch herunterblickt; um die Jüde des Juden Mojlan spielt ein diabolisch-brutales Nadeln, Raganowitsch erinnert mich mehr an einen Möbelpolier, Molotow schaut mich erlorn frugend an, während Kalinin mit seinem Spitzbärtchen küßt, berechnend und heidend durch seine Brille zwinkert.

Aus allen Ecken und Enden strömt der bolschewistische Diktatorismus. Notizblöcke und Taschenrechner tragen das Bild Stalins. Es stalin und lenin überhand auf Schritt und Tritt. Man hat unvorsichtlich das Gefühl, als würde der rote Hammer, der die Sichel kreuzt, nichts anderes dem Volk einbläuen als: „Für sollt uns kennenlernen! Für sollt uns kennenlernen!“

## Zwölf Sowjet-Sterne am Feldbett

Die Baracke, besser gesagt: der Gefechtsstand des sowjetischen Nachflieger-Unternehmens, in dem ich mit einem Petroleumföhrer umhauere, ist vor meinen Augenblicken in fieberhafter Eile verlassen worden. In wilder Hast haben die Bolschewisten Schränke und Kisten von wichtigen Papieren gefischt, die uns nicht in die Hände fallen sollen. Ein wüßtes Durcheinander! Auf dem Boden liegt noch die „Pravda“ gestrigen Datums. Im ganzen Raum sind die wertvolleren Papiere zerstreut. Sowjetstern, Hammer und Sichel ziehen sich wie ein roter Faden durch dieses Gewebe der Unwissenheit. — Ein Feldbett, das an der Wand steht, ist mit nicht weniger als 12 Sowjetsternen ornamentiert. Ich vermute, Interesse halber die Sowjetsternbelegte einzigen Baracke zu zählen — bei der 16. Sichel gebe ich es auf.

Unsere Männer durchsuchen inzwischen die anderen Baracken, um nach einer Unterfunktionärlichkeit Ausschau zu halten — es verzehrt ihnen aber bald der Appetit. In diese Baracken werden will keiner einziehen. Lieber noch in der Nacht ein Bettlager auffachsen, oder sich mit der Decke in einen Straßengraben hauen!

## Mit halbem Bart geflüchtet

Der Fliegerhorst war von den Bolschewisten so stark belegt, daß die 12 oder 15 großen Baracken nicht ausreichten und sie zusätzlich ein Bettlager einrichteten mußten. Wie aber flücht die in kopfloser Hast verlassene Lager aus? Nur teilweise konnten sie ihre Rente mit hinüberretten, den größeren Teil ließen sie zurück.

Auch hier ein trostloses Bild! Da liegen Tornister und Koffer, Uniformstücke und Wäsche weiß durcheinander. Die Kochgeschirre sind teilweise noch gefüllt mit halbverwärmtem Essen; Privatbriefe, Photos und Bücher sind auf den Bettstätten verstreut, daneben Paquetschen mit Tabak und Zigaretten. Auf einem Stuhl ein Rasiermesser, daneben Rasierseife, vom Baum baumelt der Seidel. Der Bolschewist hatte keine Zeit mehr, die Natur zu vollenden und flüchtete vermittels dann mit halbem Bart. Vech!

## Im Wald, der sich dem Fliegerhorst anschließt, treiben sich noch starke Teile verlorener Truppen der Sowjet-Armee und Sechshundert herum. Morgen wird der Waldkomplex durch unsere nachrückenden Truppen geläubert — für diese Nacht aber gilt es, die nähere Umgebung zu durchkämmen. Mit Gewehr, Pistole und Stabkelle, die Bombardamente im Stiefelstock, zieht die ganze Staffel in Schützenlinie durch den Wald, nach beiden Richtungen abwärts. Nach allen Seiten halten wir Ausschau; langsam geht es Kilometer um Kilometer vorwärts. Immer wieder richtet sich unser Blick auf die Baumstümpfe — ein bester Luftentballort verlorener Soldaten.

# Kriegsmarine sichert die eroberten Küsten

Blaue Jungs besetzen Sowjet-Häfen — Deutsche Schnellboote in der Ostsee am Feind

Von Kriegsberichterstatter Dr. Fritz Albert

PK. Ein Marine-Stocktrupp in Feldgrau steht vor der Hafentstadt, die die Sowjets bis zuletzt jah verteidigten. Seit den getrigen Nachmittagsstunden haben die Stukas sich Vernichtungswerk gegen den Hafen der letzten Stadt begonnen, der vom Feind zu einem festen Stützpunkt ausgebaut worden war. In vollendem Einsatz hoben die Verbände der Luftwaffe vor. Pioniere sind im Süden der Stadt vorgestoßen. Aber vor der Stadt hält der Widerstand des Feindes immer noch an. Rängs der Küste geht der Stocktrupp der Kriegsmarine vor.

Vor ihnen liegt das Land, das schon 1915 den Kampf der deutschen Sturmflotten gesehen hat und durch das nach dem unglücklichen Kriegsende deutsche Freiwilligenkorps zum Kampf gegen die bolschewistischen Horden zogen. Wieder geht der Krieg über dieses Land. Wie damals, 1915, und später mit den Valtiumkämpfern ist auch heute die Kriegsmarine dabei.

## In der Stadt hämmert ein MG.

Die Männer arbeiten sich durch das Dünen- und Gelände vorwärts. Immer stärker wird der Brandgeruch. Schwarz liegt der Qualm über dem Hafen. Jetzt kann man schon die Trümmer der Verladeeinrichtungen erkennen. Die nächste Düne gibt den Blick aufs Meer frei. Die ersten Häuser der Stadt sind erreicht, ohne daß der Stocktrupp Widerstand findet.

Die nähere Umgebung ist bald durchsucht; lebhaft fünf Gefangene, darunter auch Juden in Zivil, werden eingebracht. Für diese Nacht haben wir Ruhe.

Mit Beginn des Morgensrauens gehen die Männer daran, das Rollfeld für die Bombung unserer Flugzeuge herzurichten.

Die Bolschewisten haben versucht, den Platz durch Durchsuchen des Rollfeldes unbrauchbar zu machen — gut gemeint, aber dann gehört etwas mehr Zeit! Der Schaden ist bald behoben. Die Trümmer der etwa zwanzig Radflugzeuge, die durch deutschen Tiefangriff zerstört worden waren, sind rasch zur Seite geräumt. Schon schlängeln sich die Fernsprekschnur über die Wiese, in kürzester Zeit sind die Telefonverbindungen zwischen Befehlsstelle, Zelllager, Funktriebwerkswagen usw. hergestellt. Das Landstrom ist ausgebaut, der Funkverkehr aufgenommen — und schon treffen die ersten Flugzeuge ein. Aber wir wissen — lange bleiben wir nicht hier, in zwei oder drei Tagen schon verlassen wir uns wieder nach vorne, denn der deutsche Vormarsch geht ungestört voran!

Diese Zeilen schreibe ich in der Baracke, dem einzigen sowjetischen Gefechtsstand, von dem ich einigermassen sprach und der inzwischen mit einem neuen Gefechtsstand ersetzt wurde, um zur Verfügung zu stehen. Die Besatzung der Baracke ist schon in die Luft entlassen worden. Väterchen Stalin aber ließ ich hängen, kein tollkühniges Grinsen erhellte mich ...

## Im Sturmschritt zum Hafen

Im Sturmschritt geht es jetzt voran. Hinterrum zum Hafen! Noch ehe die Verbände vom Dnen her vorgezogen sind, ist der Hafen genommen. Ein Bild der Verwüstung bietet sich dar. Ein Sowjet-Perföhrer, den unsere Stuka-bomben schwer mitgenommen hatten, liegt auf Grund. Verfenkte Handelsdampfer kleinerer Tonnage tragen nur mit den Aufbauten aus dem Wasser. Die von der Landseite vorgegangenen Einheiten des Meeres haben den Widerstand in den stikischen Stadtteilen rasch bezwungen. Motorisierte Einheiten haben eben den Hafen erreicht.

Und da kommen auch unsere Schnellboote heran, die schon in den ersten Tagen des Einlages stolze Erfolge gegen Einheiten der sowjetrussischen Flotte erringen konnten. Es ist fast ein Wunder, daß sie an den zertrümmerten

# Hufaren mit Stahlros

Von Kriegsberichterstatter Fritz Kaiser

P.K. In der Nacht vom 23. zum 24. Juni war es, als Oberleutnant R. bei der Aufföhrung im Raum des Niemen-Bogens von Grobno nicht weit von Holownica auf kriechende Hauptspuren fiel, wie sie mir von ganz schweren Dingen hinterlassen werden. Er beschloß, dieser Sache ganz auf den Grund zu gehen. Nach Ermittlung des mutmaßlichen Marschweges der schweren Protzen wurde die Radfahrkompanie gemeinsam mit den ihr zugeordneten Panzerjägern auf einem kürzeren Wege nach Söndöhlen geföhrt, so daß Aussicht bestand, den einen etwa rechtswinkligen Sack umschlängelnden Bolschewisten zu begreifen und sie zu stellen. Die Rechnung war richtig. Ungeföhrt um Mitternacht hatte man sie plötzlich auf 50 Meter Entfernung vor sich, ohne jedoch ausmachen zu können, was es sich hier eigentlich handelte. Die Wäfen nieder! schrie Oberleutnant R. den Sowjets zu. Ihre Antwort bestand zunächst in einem heftigen Maschinengewehrfeuer, das von den in Stellung gegangenen MG-Schützen der Radfahrkompanie und der Pat nicht weniger heftig erwidert wurde. Die da drüben sitzen nunmehr an, mit etwas zu schießen, was bei einem Kampf auf so kurze Entfernung sonst nicht zu hören ist. Wie sich später herausstellte, waren es Granaten einer ganzen Abteilung, 10-Zentimeter-PanzergeschöÙe, die auf 50 Meter Entfernung mit Aufschlagauslöser gegen die Räume der Gauflur verschossen wurden. Allerdings fanden die Bolschewisten in Stellung zu geben, daß bei dieser mitrennenden Remonte eines der hinteren GeschöÙe einem davorkommenden in den Verfallur hoch. Das Ende des harten Kampfes und sein Ergebnis bestand in einer Meldung des Oberleutnants, daß acht LangrohrgeschöÙe der Sowjets erbeutet seien, die samt Zugmaschinen abholbereit waren. Sicher ein nicht alltögliches „Aufklärungsergebnis“.

Zwei Tage später marschierte die Radfahrkompanie gemeinsam mit zwei SturmgeschöÙen und einem Panzerjägerregiment als Vorhut des Regiments im Raum von Moßy und Rozantel. Mit gleichem Scheid eroberten da die Stahlhufaren zehn Laftwagen aus einem von dem Feind noch besetzten Dorf und vier Sowjet-Nahaufklärer. Am Tage darauf bewöhrt sich die Kompanie gegen große zahlenmäÙige Hebermacht der Sowjettruppen beim Kampf um den Bröckenkopf 3., wo zwei feindliche Panzerwagen auf der Strecke blieben und die Bolschewisten mit schweren Verlusten zurückgemorren wurden. Und wer miterlebt hat, wie diese Männer an diesem Sonntagmittag den Befehl an einem neuen Einsatz aufgenommen haben, der weiß, daß sie alles daran setzen werden, die Reihe ihrer kühnen Waffentaten fortzusetzen.

Zwei Tage später marschierte die Radfahrkompanie gemeinsam mit zwei SturmgeschöÙen und einem Panzerjägerregiment als Vorhut des Regiments im Raum von Moßy und Rozantel. Mit gleichem Scheid eroberten da die Stahlhufaren zehn Laftwagen aus einem von dem Feind noch besetzten Dorf und vier Sowjet-Nahaufklärer. Am Tage darauf bewöhrt sich die Kompanie gegen große zahlenmäÙige Hebermacht der Sowjettruppen beim Kampf um den Bröckenkopf 3., wo zwei feindliche Panzerwagen auf der Strecke blieben und die Bolschewisten mit schweren Verlusten zurückgemorren wurden. Und wer miterlebt hat, wie diese Männer an diesem Sonntagmittag den Befehl an einem neuen Einsatz aufgenommen haben, der weiß, daß sie alles daran setzen werden, die Reihe ihrer kühnen Waffentaten fortzusetzen.

Zwei Tage später marschierte die Radfahrkompanie gemeinsam mit zwei SturmgeschöÙen und einem Panzerjägerregiment als Vorhut des Regiments im Raum von Moßy und Rozantel. Mit gleichem Scheid eroberten da die Stahlhufaren zehn Laftwagen aus einem von dem Feind noch besetzten Dorf und vier Sowjet-Nahaufklärer. Am Tage darauf bewöhrt sich die Kompanie gegen große zahlenmäÙige Hebermacht der Sowjettruppen beim Kampf um den Bröckenkopf 3., wo zwei feindliche Panzerwagen auf der Strecke blieben und die Bolschewisten mit schweren Verlusten zurückgemorren wurden. Und wer miterlebt hat, wie diese Männer an diesem Sonntagmittag den Befehl an einem neuen Einsatz aufgenommen haben, der weiß, daß sie alles daran setzen werden, die Reihe ihrer kühnen Waffentaten fortzusetzen.

Zwei Tage später marschierte die Radfahrkompanie gemeinsam mit zwei SturmgeschöÙen und einem Panzerjägerregiment als Vorhut des Regiments im Raum von Moßy und Rozantel. Mit gleichem Scheid eroberten da die Stahlhufaren zehn Laftwagen aus einem von dem Feind noch besetzten Dorf und vier Sowjet-Nahaufklärer. Am Tage darauf bewöhrt sich die Kompanie gegen große zahlenmäÙige Hebermacht der Sowjettruppen beim Kampf um den Bröckenkopf 3., wo zwei feindliche Panzerwagen auf der Strecke blieben und die Bolschewisten mit schweren Verlusten zurückgemorren wurden. Und wer miterlebt hat, wie diese Männer an diesem Sonntagmittag den Befehl an einem neuen Einsatz aufgenommen haben, der weiß, daß sie alles daran setzen werden, die Reihe ihrer kühnen Waffentaten fortzusetzen.

Zwei Tage später marschierte die Radfahrkompanie gemeinsam mit zwei SturmgeschöÙen und einem Panzerjägerregiment als Vorhut des Regiments im Raum von Moßy und Rozantel. Mit gleichem Scheid eroberten da die Stahlhufaren zehn Laftwagen aus einem von dem Feind noch besetzten Dorf und vier Sowjet-Nahaufklärer. Am Tage darauf bewöhrt sich die Kompanie gegen große zahlenmäÙige Hebermacht der Sowjettruppen beim Kampf um den Bröckenkopf 3., wo zwei feindliche Panzerwagen auf der Strecke blieben und die Bolschewisten mit schweren Verlusten zurückgemorren wurden. Und wer miterlebt hat, wie diese Männer an diesem Sonntagmittag den Befehl an einem neuen Einsatz aufgenommen haben, der weiß, daß sie alles daran setzen werden, die Reihe ihrer kühnen Waffentaten fortzusetzen.

Zwei Tage später marschierte die Radfahrkompanie gemeinsam mit zwei SturmgeschöÙen und einem Panzerjägerregiment als Vorhut des Regiments im Raum von Moßy und Rozantel. Mit gleichem Scheid eroberten da die Stahlhufaren zehn Laftwagen aus einem von dem Feind noch besetzten Dorf und vier Sowjet-Nahaufklärer. Am Tage darauf bewöhrt sich die Kompanie gegen große zahlenmäÙige Hebermacht der Sowjettruppen beim Kampf um den Bröckenkopf 3., wo zwei feindliche Panzerwagen auf der Strecke blieben und die Bolschewisten mit schweren Verlusten zurückgemorren wurden. Und wer miterlebt hat, wie diese Männer an diesem Sonntagmittag den Befehl an einem neuen Einsatz aufgenommen haben, der weiß, daß sie alles daran setzen werden, die Reihe ihrer kühnen Waffentaten fortzusetzen.

Zwei Tage später marschierte die Radfahrkompanie gemeinsam mit zwei SturmgeschöÙen und einem Panzerjägerregiment als Vorhut des Regiments im Raum von Moßy und Rozantel. Mit gleichem Scheid eroberten da die Stahlhufaren zehn Laftwagen aus einem von dem Feind noch besetzten Dorf und vier Sowjet-Nahaufklärer. Am Tage darauf bewöhrt sich die Kompanie gegen große zahlenmäÙige Hebermacht der Sowjettruppen beim Kampf um den Bröckenkopf 3., wo zwei feindliche Panzerwagen auf der Strecke blieben und die Bolschewisten mit schweren Verlusten zurückgemorren wurden. Und wer miterlebt hat, wie diese Männer an diesem Sonntagmittag den Befehl an einem neuen Einsatz aufgenommen haben, der weiß, daß sie alles daran setzen werden, die Reihe ihrer kühnen Waffentaten fortzusetzen.

Zwei Tage später marschierte die Radfahrkompanie gemeinsam mit zwei SturmgeschöÙen und einem Panzerjägerregiment als Vorhut des Regiments im Raum von Moßy und Rozantel. Mit gleichem Scheid eroberten da die Stahlhufaren zehn Laftwagen aus einem von dem Feind noch besetzten Dorf und vier Sowjet-Nahaufklärer. Am Tage darauf bewöhrt sich die Kompanie gegen große zahlenmäÙige Hebermacht der Sowjettruppen beim Kampf um den Bröckenkopf 3., wo zwei feindliche Panzerwagen auf der Strecke blieben und die Bolschewisten mit schweren Verlusten zurückgemorren wurden. Und wer miterlebt hat, wie diese Männer an diesem Sonntagmittag den Befehl an einem neuen Einsatz aufgenommen haben, der weiß, daß sie alles daran setzen werden, die Reihe ihrer kühnen Waffentaten fortzusetzen.

Zwei Tage später marschierte die Radfahrkompanie gemeinsam mit zwei SturmgeschöÙen und einem Panzerjägerregiment als Vorhut des Regiments im Raum von Moßy und Rozantel. Mit gleichem Scheid eroberten da die Stahlhufaren zehn Laftwagen aus einem von dem Feind noch besetzten Dorf und vier Sowjet-Nahaufklärer. Am Tage darauf bewöhrt sich die Kompanie gegen große zahlenmäÙige Hebermacht der Sowjettruppen beim Kampf um den Bröckenkopf 3., wo zwei feindliche Panzerwagen auf der Strecke blieben und die Bolschewisten mit schweren Verlusten zurückgemorren wurden. Und wer miterlebt hat, wie diese Männer an diesem Sonntagmittag den Befehl an einem neuen Einsatz aufgenommen haben, der weiß, daß sie alles daran setzen werden, die Reihe ihrer kühnen Waffentaten fortzusetzen.

Zwei Tage später marschierte die Radfahrkompanie gemeinsam mit zwei SturmgeschöÙen und einem Panzerjägerregiment als Vorhut des Regiments im Raum von Moßy und Rozantel. Mit gleichem Scheid eroberten da die Stahlhufaren zehn Laftwagen aus einem von dem Feind noch besetzten Dorf und vier Sowjet-Nahaufklärer. Am Tage darauf bewöhrt sich die Kompanie gegen große zahlenmäÙige Hebermacht der Sowjettruppen beim Kampf um den Bröckenkopf 3., wo zwei feindliche Panzerwagen auf der Strecke blieben und die Bolschewisten mit schweren Verlusten zurückgemorren wurden. Und wer miterlebt hat, wie diese Männer an diesem Sonntagmittag den Befehl an einem neuen Einsatz aufgenommen haben, der weiß, daß sie alles daran setzen werden, die Reihe ihrer kühnen Waffentaten fortzusetzen.

Zwei Tage später marschierte die Radfahrkompanie gemeinsam mit zwei SturmgeschöÙen und einem Panzerjägerregiment als Vorhut des Regiments im Raum von Moßy und Rozantel. Mit gleichem Scheid eroberten da die Stahlhufaren zehn Laftwagen aus einem von dem Feind noch besetzten Dorf und vier Sowjet-Nahaufklärer. Am Tage darauf bewöhrt sich die Kompanie gegen große zahlenmäÙige Hebermacht der Sowjettruppen beim Kampf um den Bröckenkopf 3., wo zwei feindliche Panzerwagen auf der Strecke blieben und die Bolschewisten mit schweren Verlusten zurückgemorren wurden. Und wer miterlebt hat, wie diese Männer an diesem Sonntagmittag den Befehl an einem neuen Einsatz aufgenommen haben, der weiß, daß sie alles daran setzen werden, die Reihe ihrer kühnen Waffentaten fortzusetzen.

Zwei Tage später marschierte die Radfahrkompanie gemeinsam mit zwei SturmgeschöÙen und einem Panzerjägerregiment als Vorhut des Regiments im Raum von Moßy und Rozantel. Mit gleichem Scheid eroberten da die Stahlhufaren zehn Laftwagen aus einem von dem Feind noch besetzten Dorf und vier Sowjet-Nahaufklärer. Am Tage darauf bewöhrt sich die Kompanie gegen große zahlenmäÙige Hebermacht der Sowjettruppen beim Kampf um den Bröckenkopf 3., wo zwei feindliche Panzerwagen auf der Strecke blieben und die Bolschewisten mit schweren Verlusten zurückgemorren wurden. Und wer miterlebt hat, wie diese Männer an diesem Sonntagmittag den Befehl an einem neuen Einsatz aufgenommen haben, der weiß, daß sie alles daran setzen werden, die Reihe ihrer kühnen Waffentaten fortzusetzen.

Zwei Tage später marschierte die Radfahrkompanie gemeinsam mit zwei SturmgeschöÙen und einem Panzerjägerregiment als Vorhut des Regiments im Raum von Moßy und Rozantel. Mit gleichem Scheid eroberten da die Stahlhufaren zehn Laftwagen aus einem von dem Feind noch besetzten Dorf und vier Sowjet-Nahaufklärer. Am Tage darauf bewöhrt sich die Kompanie gegen große zahlenmäÙige Hebermacht der Sowjettruppen beim Kampf um den Bröckenkopf 3., wo zwei feindliche Panzerwagen auf der Strecke blieben und die Bolschewisten mit schweren Verlusten zurückgemorren wurden. Und wer miterlebt hat, wie diese Männer an diesem Sonntagmittag den Befehl an einem neuen Einsatz aufgenommen haben, der weiß, daß sie alles daran setzen werden, die Reihe ihrer kühnen Waffentaten fortzusetzen.



Bis jetzt schon 423 GeschöÙe erbeutet und vernichtet. Es ist unsere Truppen immer wieder an ihren Vormarschstraßen sehen. Überall stehen die besetztgeräumten GeschöÙe, welche die Bolschewisten auf ihrer Flucht zurücklassen mußten. (PK-Silbermann, Scherl-M.)



7615 Sowjetpanzer in deutscher Hand. Unser Bild zeigt einen der größten Sowjetkampfwagen modernster Art. Es ist ein 52-Tonnen-Panzer, der an einer der VormarschstraÙe Litauens kampfunfähig liegengeblieben ist. (PK-Zoll, Scherl-M.)

## Israel schiebt Kaffeebohnen

w.sch. Hannover, 12. Juli. Vor einiger Zeit griff man in Hannover den Juden Israel Kaufmann, der sich als Mitglied eines ungenügend frechen Schieberkontortiums entpuppte. Kaufmann mit seinem Nachbarn Israhel Kaufmann und zwei weiteren Verbrecher hatte er umfangreiche Schieberungen mit Kaffeebohnen und Stoffen angezettelt. Kaffeebohnen kauften die Juden für 4 Mark das halbe Kilo und verkauferten es mit Gewinn bis zu 500 Prozent. Einer der jüdischen Schieber war nicht weniger als 24mal verurteilt. Das Gericht ließ die Verbrecher mit hohen Strafen abtreten.







Brunschja lebt noch

Von Kriegsheld Robert Oberhauser

P.K. Der Hauptmann steht über die Karte gebückt auf der kleinen Anhöhe und sieht über die grünen Hügel hinüber zu dem hellen Birkenwäldchen, das vor uns in sanfter Schrägung zu einem kleinen See hinunterläuft. Die Augen, die das Gelände abtasten und den Hügel und Senken folgen, sind seitlich gerichtet. Es ist nicht das lauernde bläuliche Aufsehen des fremden Geländes in diesen Tagen, das den Hauptmann in den Gedanken des Vorkampfes einen vom Feind besetzten Wald oder Hügel abtastet. Er sieht eher über die weichen Hügel hinweg in die endlose Weite des stillen Landes und beschattet die Augen.

Hausnummer, alles hatte er vergessen, nur an die Menschen erinnerte er sich noch und sie wollte er sehen, mußte er sehen, damit ihm die alte Zeit wieder lebhaft entgegentrat. Der Bürgermeister verstand ein wenig Deutsch. Ihm trug der Hauptmann sein Anliegen vor, schilderte die Familie und die Umstände der damaligen Zeit. Lange rieten die Bauern, die sich immer zahlreicher verarmten herum, wer wohl gemeint sein könnte. Schließlich schienen sie einig und erklärten: Die Alten sind längst tot, auch Antofcha, die jüngste, ist gestorben. Brunschja aber lebt noch im Dorf, ist verheiratet und hat vier Kinder. Wir kletterten in den Wagen und fuhren zu ihr. Der Hauptmann sprach von damals, zeichnete mit erhellender Geste in die friedlich schienen grünen Hügel und Senken die Frontlinie ein, sprach von harten und schweren Kämpfen, den kurzen Tagen der Ruhe und dem kleinen Mädchen Brunschja, das so treu an dem deutschen Soldaten hing. Das bezeichnete Haus, in dem Brunschja wohnte, war schnell gefunden. Am Dorfbrunnen stand ein kleines Mädchen und spielte mit einer Puppe. Es war schüchtern wie eine rechte Dorfjunge, aber hatte ein herzliches Gesichtchen. So sah Brunschja aus, genau so! Sechshundzwanzig Jahre waren verstrichen und ungelöst. Vor den Augen des Hauptmanns stand das Kind Brunschja, das auf ihn wartete, wenn er aus dem Graben kam, um mit ihm, dem großen Jungen, zu spielen. Wir traten gebückt durch die niedere Tür des Hofabstalles. Am Waldtrief in der Küche stand eine Frau, die ängstlich näher trat, als sie deutsche Soldaten in ihrer Hütte sah. Es war Brunschja. Vorher sah sie der Hauptmann an. Von dem Gebraue des Kindes war wenig geblieben. Eine hagere Bauersfrau stand vor uns. Arbeit und Not hatten ihr Gesicht gezeichnet. Einer schielte den Dolmetscher. Kennen Sie diesen Offizier? — Sie sah den Hauptmann ängstlich an. Dann schüttelte sie den Kopf. Nun, wir hatten es alle nicht anders

erwartet. Sechshundzwanzig Jahre sind eine lange Zeit.

Jetzt erklärte der Dolmetscher: Im Weltkrieg, als Sie noch ein Kind waren, war dieser Offizier bei ihnen einmündig. Er war im Frühjahr hier, erinnerte Sie sich noch? Die Frau trat näher, sah untern Hauptmann an, ihre Gedanken arbeiteten feberhaft, eine Heile flachte trat auf ihre Stirn, dann plötzlich entpante sich ihr Gesicht, ein schelmisches Grinsen in der Hütte auf, dachte an die Pakete, die der junge Kriegsfreiwillige bekam und redlich mit ihr teilte. Gespräche seiner Kameraden fielen ihr ein und strahlend trat sie auf den Hauptmann zu und sagte: „Panje Kamerad?“ Wir standen hier, niemand hatte im Ernst daran geglaubt, daß nach so langer Zeit sich die Frau noch an einen einzelnen Soldaten erinnern würde. Brunschja lebte also wirklich noch, die längst verlorene Zeit wurde wieder lebendig. Der Hauptmann sah noch einmal ein Erlebnis des Weltkrieges Wirklichkeit werden und sah sich aufkommen über eine Brücke langer, langer Jahre.

Die Frau, die hier vor ihm stand, war ihm fremd, wenn er ihr auch die Hand schüttelte, aber der Kriegsfreiwillige des Weltkrieges und sein Erlebnis stand wieder auf aus längst vergangenen Tagen. Soldat war er sein Leben lang gewesen. Jemand trug er die selbstgezeichnete Uniform. Die Zeit, die damals verstrichen war, gehörte dem Kampf um das neue Deutschland. Demals wurde er geführt. Heute ist er unter Führer. Auf Schlachtfeldern, auf denen er als Junge die Feuerernte erhielt. Das Mädchen Brunschja gehörte zu dem Erleben von damals wie die Kameraden, die Schlacht, Sterne und Einlaufzeit. Mit einem Bändchen verknüpfte nun dieses Erleben, das der Hauptmann für eine Stunde wieder gesehnt hatte. Das Heute trat fordernd an uns heran. Der Hauptmann wendete sich, wir fuhren weiter, unseren vorgeschriebenen Zielen zu. Zurück bleibt eine Frau, die ihrer Jugendzeit nachweilt. Unsere Motoren aber singen eine Melodie, die heißt: Vorwärts in die deutsche Zukunft.

Der verschollene Bndener im 18. Jahrhundert

Ein Schicksal spricht für viele — Der Bäckermeister Jittel aus Durlach

Die Verkehrsverhältnisse des 18. Jahrhunderts sind mit sich, das Auswandern und reisende Handwerksburschen nur selten nachrichten in die Heimat gelangen lassen konnten. Nach dem Jahr 1760 und Tag die Behörden sich wegen einer Vermögensausbeurteilung nach den in die Fremde Weggezogenen erkundigen, mußte meist niemand Bescheid über deren Aufenthalt. Die Fäden zur Heimat waren längst zerfallen. Solange aber über Leben oder Tod eines Verschollenen keine Gewißheit bestand, durften die Angehörigen in der Heimat über dessen Erbe nicht frei verfügen; sie hatten nur das Nutzungsrecht. Erst wenn der Verschollene in das Alter von 70 Jahren gerückt war, wurde er für tot erklärt, und die Erben trafen dann seinen Nachlass als Eigentum an sich ziehen. Blätter man in den amtlichen Zeitungen des 18. Jahrhunderts, so lautet man immer die ungeliebten, „Erbenausrufe“ und Verschollenheitsverkündigungen, welche solche Auswanderer Handwerksburschen oder Reiseläufer betrafen. Wir kennen so die Namen von Tausenden der Schwäne und Köcher unseres Landes, über deren Schicksal nie etwas in der Heimat bekannt wurde. Die Fremde hatte sie verschlungen; der Heimat waren sie für immer verloren. Ein Beispiel geht für viele. Das Schicksal des Durlacher Bürgers und Bäckermeisters Johann Jakob Jittel möge als solches gelten! Im Frühjahr 1761 war dieser mit Frau und vier Kindern nach Zülndau ausgewandert, wohl nur deshalb, weil er bei einem Brand all sein Hab und Gut verloren hatte. Mit nur 15 Gulden war er auf die Reise gegangen. Im Jahre 1764 zog er nach Ausland weiter. Der Kauf, russische Resident (Geschäftsträger) in Hamburg, Musin Pushtin, erludte in einem Schreiben vom 28. August 1765 die bad. Regierung in Karlsruhe um Ausfolgung des väterlichen Vermögens des Genannten. Auf eine Rückfrage teilte der Resident mit, daß Jittel mit drei Kindern nach Ausland gereist sei und daß die Frau im Augenblick der Abreise (wohl von Hamburg) wieder ein Kind erwartete. Die Ausfolgung des Erbes wurde gehalten nach Abzug der gewöhnlichen Abgaben und des vierten Teiles der Erbschaft. Es stellte sich nämlich heraus, daß der älteste Sohn, Christoph Gabriel Jittel, damals in der alten Heimat zurückgeblieben war. Kurz vor der Abreise seiner Familie im Jahre 1761 hatte sich dieser im Alter von 17 Jahren von dem Baden-Durlacher Dragoner-Regiment „Baggieren“ lassen. Maxraf Karl Friedrich hatte dieses Kontingent auf Grund der Reichsverfassung im siebenjährigen Krieg zur Reichsarmee, und zwar zu den Truppen des Schwäbischen Kreises stellen müssen. Hauptmann von Weis setzte sich energisch für seinen Dragoner ein. Er fürchtete, wenn Jittel nicht zu seinem Erbe käme, könnte er auf den Gedanken kommen, zu desertieren und seinen Vater aufzusuchen, was ihm leid wäre, da Jittel der größte Mann seiner Kompanie sei. Dem jungen Dragoner Ch. G. Jittel wurde nur der vierzehnte Teil des väterlichen Nachlasses ausbezahlt. Der Rest ward einverleibet in den Vermögensbestand der Kompanie, da von den Ausgewanderten seit 1764 keinerlei Nachrichten mehr gekommen war. Nur einmal erhielt Jittel, der inzwischen als Corporal zum Garde-Regiment nach Karlsruhe versetzt worden war, Kunde durch einen reisenden Vater, der in „Derenheim“ gewesen und aus Ausland zurückgekommen war, daß sein Vater Johann Jakob Jittel mit seiner ganzen Familie sich in „Akracan“ (wohl Akracan), ungefähr 800 Meilen von hier, befände. Alle Gelüste Ch. G. Jittels um Ausfolgung der väterlichen Erbschaft wurden von Amt wegen abgelehnt, obwohl er versprach, bei einer etwaigen Rückkehr seines Vaters und seiner Gattin diesen ihre anfallende Erbportion ausbezahlen. Er selbst erhielt jenseits nur die Zinsen des Kapitals ausbezahlt. Erst im Jahre 1785, als der verschollene Vater schon ein Alter von 65 Jahren erreicht hatte, wurde die Beschlagnahme aufgehoben. Die Erbsumme wurde mit 54 Gulden an Ch. G. Jittel, der damals als Zollinspektor in Stuttgart stand, zur freien Verfügung ausgehändigt.

Wiedersehen in Schlettstadt

Von Friedrich Sad:

Auf der Albrücke blieb Elert Köhnen stehen und schaute ins sonnendahlige, eilig dahin strömende Wasser. Seltsame Wiederholungen! So hatte er schon einmal gesehen. Jetzt war wie vor fünfundsiebzig Jahren wieder das alte Schlettstadt um ihn, abermals knallten die Soldatenhüsel auf dem böperigen Plakat. Nur war er damals ein blutjunger Soldat gewesen, heute begann er an den Schläfen zu ergrauen, und als Oberleutnant hatte er seine Kameraden gegen die Maginolinie geführt. Die war ihm alles noch vertraut, das herrliche gotische Münster mit seinem kumpfen Turm, „St. Rides“ in der urdeutschen Bauform, die fälschlich immer noch romanisch genannt wird, die alte Metzger, die Torturme, die Häuser und Plätze! Hier war deutsches Land, war etwas, was zur großen Heimat gehörte und nicht von ihr getrennt bleiben konnte. Er wollte einen Brief schreiben, und um Papier dazu zu kaufen, betrat er ein kleines Fleckchen neben dem Hauptturm. Jakob Fleck stand auf dem Schild. Der Klang der alten Schelle heimele ihn merkwürdig an. Genau so war es im väterlichen Hause seiner verstorbenen Frau gewesen, und mit dieser Erinnerung verband sich ihm im Augenblick ein schmeibender Schmerz um das Verlorene und um die Einmaligkeit ihres Lebens. Aus der Tür von der Wohnung zum Laden kam eine Frau, erweichte freundlich seinen Gruß und richtete ihre warmen, braunen Augen aus einem herb-holzen Gesicht tragend auf ihn. Er sagte seinen Wunsch, und während die Frau das Verlangen in ein Papier einschlug, sah er an ihrem Halse einen kleinen Anhänger, ein schwarzes Glas, das er als Kind von dem Vater erhalten hatte. Er schaute es an und sagte: „Ich habe es zur Feier der Wiederkehr ins Reich angelegt, denn ich bekam es als Kind von einem Soldaten geschenkt; von einem deutschen Soldaten natürlich.“ Es war, als sei mit einem Ruck ein Vorhang vor ihm weggezogen worden. Auf einem Nadelstich lagen Wälder, und auf diesen sahen er und seine Kameraden und Offiziere aus den hochgehobenen Mänteln. Kinder spielten um sie herum oder saßen ihnen neugierig an. Ein kleines Mädchen streckte das Taschentuch an die Augen. Er fragte, warum es weine. Niemand hörte er aus ihrem Schluchzen, daß ein großer Krieger vorhin im Vorbeigehen zu ihr gelangt habe: „Na, du Waise?“ Es sei aber kein Waise, sondern eine Deutsche und brauche sich das Taschentuch nicht gefallen zu lassen. Da trich er trübend über das dicke Haar, setzte das leere gebundene hochgehobene heilte, nahm die Kleine bei der Hand und ging mit ihr an die Strakenende, wo ein Krämer allerlei Land feilhielt. Bei diesem Kaufte er einen

eben solchen Anhänger, wie er jetzt vor sich sah, und legte ihn dem Mädchen um den Hals. Ganz recht habe es, hatte er dazu gesagt, es sei eine Deutsche und nichts anderes, und das solle sie nur immer bei sich haben. Er legte das Briefpapier wieder auf den Tisch und gab der Frau die Hand. „Welch seltsames Zusammentreffen!“ rief er. „Das Anhängerchen konnte ich wieder erkennen, die Trägerin nicht! Natürlich konnten Sie mich erst recht nicht wiedererkennen. — Ich bin der Soldat, der einst Ihre Tränen trocken durfte!“ Sie war so überrascht, daß sie nach ihrem Herzen griff und sich gegen den Türpfosten lehnen mußte. „Ja, ich bin jenes Kind gewesen und habe den freundlichen Soldaten niemals vergessen.“ Lange sprachen sie noch von Ernst und jetzt, von dem nun schöneren und stolzeren Jetzt. D. H. P.

Wahnen Sie schon...

- ... daß die Gesamtausgabe der Werke Shakespeares, die der Kunsthistoriker Friedrich Cruppiander in den Jahren 1859-94 heraus, nicht weniger als hundert Bände, also eine ganze Bibliothek, umfaßt?
... daß eine Dattelpalme bis zu zehn Fruchtstände mit etwa achtzig bis hundert kleinen Früchten liefern kann?
... daß es im Neolithikum den Begriff des „bürgerlichen Todes“ gibt?
... daß unser braves Hausbrot von einer einzigen Art, dem von den Vorkriegern des Simlana durch Vorder- und Hinterindien bis nach Java verbreiteten Backwaren mit goldbraunem Hinterback und schwarzem Unterförsper, abstammt?
... daß der große deutsche Philosoph Hegel zu Berlin an einer Choleraepidemie starb?
... daß man im Altertum und Mittelalter vielfach Nebe zum Erbeuten von Jagdwild benutzte?
... daß die griechischen und römischen Vorkriegern zur Bezeichnung der Sterne einführte?
... daß die Pest früher auch Feld- und Strohkrankheit genannt wurde?
... daß nach der Sage der Spätantike der Pelikan seine Jungen mit seinem eigenen Blut ernähren sollte?

Die Uhr ging richtig

Kriminal-Skizze von Christoph Walter Drey

Perfektierendes, flirrendes Glas. Man sah einen Mann einen Stod schmeißen. Noch einmal holte er zum Schläge aus — ein hingeworfener Kellner hielt ihm den erschrockenen Arm fest. Man sah einen der Geschäftsführer dem Kellner zu Hilfe eilen und den Mann mit dem Stod packen. Erregte Worte wurden gewechselt. „Uhr, das immer falsch geht, taugt mir! Uhr geht falsch geht, Uhr geht falsch heute! Hat mich geküßert! Ich will schlagen ganze Uhr kaputt, in tausend Stücke!“ Der auslandisch aussehende Herr verfluchte sich freizumachen. „Anerkenn!“ rief der Geschäftsführer, „Wohne Sie hier im Hotel?“ „Zimmer 123.“ „Nehmen Sie mir!“ „Werde ich nicht tun! Ich werde bleiben!“ Die umherstehenden Gäste verglichen ihre Taschenuhren mit dem Zifferblatt der Standuhr. Damen gaben ihrer Entrüstung Ausdruck. „Dabe wegen Uhr gektern veräumt wichtige Angelegenheit“, wandte der Attenäter sich jetzt an die Umstehenden. Heute noch wichtiger! Er wollte dem Gegenstand seines Bornes nochmals geheiß. Ein breitschultriger Herr verbanderte weitere Ausführungen des rabiaten Menschen. „Eine Hoteluhr soll allerdings auf die Minute richtig gehen“, meinte einer der Gäste. Der Hoteldirektor rebete auf den Fremden ein. Der aber wurde nur noch aufgeregter. Jetzt näherte sich ein würdiger Herr der Gruppe. Er warf durch die Gläser der Hornbrille einen forschenden Blick auf den Angehörigen. Dann sprach er den Direktor am Nodarmel. „Ein Kranker! Nervöse Ueberreizung!“ Er stellte sich flüchtig vor. „Doktor Klipper!“ „Was soll man tun?“ fragte der Direktor leise. „Ueberlassen Sie ihn mir!“ „Doktor Klipper trat nach an den Mann heran, und sagte im Befehlstone: „Nehmen Sie mir ins Freie!“ Der Zwang dieses Blickes schien unwiderstehlich. Der Kranke folgte dem Arzt zum Ausgang.

„Hypnose!“ meinte jemand mächtigsterisch. In eines der vor dem Hotel wartenden Taxistaxi saßen die zwei ein. Doktor Klipper rief dem Chauffeur das Ziel der Fahrt zu. Er hatte den Fuß auch schon auf dem Trittbrett, als noch ein Dritter nachdrängte — jener breitschultrige Herr, der sich vorhin schüßend vor die Uhr gestellt hatte. „Nanu? was ist denn los?“ rief der Doktor. Seine Handgelenke schlossen sich unter hohem Druck zusammen. Ein unanfechtbarer Mann auf den Polster. Gleichseitig sprach ein Mann auf den Führersitz des Autos. „Vorwärts!“ befahl er. „Polizeipräsident!“ Im Innern des Wagens entspann sich eine lebhafte Unterhaltung. Der Doktor verlangte sofortige Freisetzung von den Handgelenken. „Nehmen Sie sich doch Ihre Bildung entsprechend!“ meinte der Breitschultrige gemüßlich. „Nieber Doktor Nummer, Ihre Englisch hätte mich fast noch im letzten Augenblick irre gemacht! Aber ich besann mich darauf, daß Sie längere Zeit drüben gewesen sind. Sing-Sing hat Ihnen den Geschmach an Amerika verborgen!“ „Sie sind im Irrtum, Herr Kommissar!“ „Na, jetzt scheinen Sie mich ja wiederzuerkennen! Ich habe mich, um den Hotelbesitzeren auf die Spur zu kommen, auch etwas herrichten müssen. Einen smarten Trick haben Sie ausgeheckt, Nummer! Während Ihr Freund das Publikum beschäftigte und die Uhr misshandelte, haben Sie ungeheür kleine Eingriffe in fremde Koffer unternommen. In den Taschen des kostbaren Pelzes, dessen rechtmäßiger Eigentümer sich wohl auch noch melden wird, dürften sich allerlei hübsche Dinge vorfinden!“ Der „Doktor“ flüchtete auf Deutsch und Englisch. „Und Sie, junger Mann, kenne ich ja noch gar nicht?“ „Ich bin ganz unschuldig!“ erklärte der Mensch entgeistert. „Der Doktor sagte, es sei eine Waise und ich sollte tausend Mark abhaben. Ich brauchte nötig Geld — und —“ „Wird sich finden!“ unterbrach der Kommissar die verfrüchte Verteidigungsrede. „Nicht einmal ich wäre Ihnen auf die Schliche gekommen, wenn Sie nicht behauptet hätten, die Uhr ginge falsch — sie geht nämlich vollkommen richtig: elektrisch und Normalzeit!“ Das machte die Verdünnungswut verdächtigt. St.

Nichtraucher!

Von Wilhelm Schäfer

Einmal fuhr der hochfeste Spötter Erich Hartleben in der ersten Klasse, weil er allein sein wollte. Als auf einer kleinen Station ein Herr einstieg, ärgerte ihn das doppelte; denn er sah ihn auf den ersten Blick die Dienstreife an. Er sah ihn zu rufen, holter er eine von den Niazaren heraus, die er für den Raucher einsetzte und setzte sie auch in Brand, trotz dem er wußte, daß er dies in der ersten Klasse nicht tun durfte. Er sah ihn auf den ersten Blick die Dienstreife an. Er sah ihn zu rufen, holter er eine von den Niazaren heraus, die er für den Raucher einsetzte und setzte sie auch in Brand, trotz dem er wußte, daß er dies in der ersten Klasse nicht tun durfte. Er sah ihn auf den ersten Blick die Dienstreife an. Er sah ihn zu rufen, holter er eine von den Niazaren heraus, die er für den Raucher einsetzte und setzte sie auch in Brand, trotz dem er wußte, daß er dies in der ersten Klasse nicht tun durfte.

Umstände, aus dem toten Paradies mit den weichen Decken hinaus zu kommen, ehe der Minister aus Fenster treten und nach dem Stationsvorsteher rufen konnte. Das Weitere entzog sich zunächst seiner Wahrnehmung; nur als er sich umher in der Gedränge nach einer Hand auf die Schulter. Mein Herr, Ihren Namen kenne ich der Mann mit der roten Mütze arg hinter Atem, weil er für seine Dide zu reich geklaut war, und suchte nach seinem Taschensuch, die Personalien des halb Inhabertieren zu notieren. Bitte lesen! sagte Otto Erich Hartleben pöfisch und gab dem Beamten die Karte des Minnters, nicht ohne ihn durch seinen Kneifer durchzuprobieren anzusehen. Der hatte den Namen und Titel mit einem Blick erfasst, nahm Haltung an und legte die Hand an seine rote Mütze, was Otto Erich, nicht bemerkte; aber er winkte unangenehm ab. Danach bezog er eine strategische Stellung hinter der Sperre, durch die sein Niazara unter Beobachtung des Fremden geschickt war. So sah er nach zu, wie der Beamte sich abschließend dem Herrn im Kaufentfer der ersten Klasse näherte und ihm kaum noch mit der gebührenden Achtung die Karte des Ministers überreichte, mit beiden Händen bebauernd, daß da nichts zu machen sei. Die Hände des Minnters, die beide zugleich aus dem Fenster heraus saßen, schienen anderer Meinung zu sein. Es begann da offenbar eine Auseinandersetzung, die Otto Erich Hartleben nicht abwarten konnte. Ihm schien es geraten, den Amtsbereich des Bahnhofes zu verlassen, nicht ohne die halb gerauchte Niazare behutlich abzulassen, die er nur dem Seitenblick zum Trost angeheftet hatte, weil er sonst Nichtraucher war.

...müß es immer Seife sein?

Das sollte man sich wirklich öfter fragen. Im Haushalt gibt es viele Reinigungsarbeiten, bei denen Waschlupulver und Seife gut zu entbehren sind, wenn man ATA zu Hilfe nimmt. So bei Geschirr, Gerät, Kesseln, Eimern, Wannen, Ausgüssen, bei Fensterrahmen, Steinböden und — nicht zu vergessen — beim Reinigen stark beschmutzter Arbeits Hände.



Hergestellt in den Perffl.-Werken

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen.

MATTHIAS CLAUDIUS

VII Schriftmacher erfüllt einen Herzenswunsch.

„Heute will ich mal was von Heini und seinen Eltern erzählen.“



für die meisten Jüngens da oben, gibt es auch für ihn nur den einen Herzenswunsch: hinaus auf See!



„Du hast recht, Schriftmacher“, mischte sich Heini Vater ins Gespräch.



„Auch, wie Du ihm erklärtest, daß alle Eltern für eine gute Berufsausbildung ihrer Kinder vorlegen müssen.“

Von hartnäckigem Bronchialasthma und Bronchitis befreit. Nigrin zur Schulpflege.

Sparen hilft den Krieg gewinnen! Landesbank für Haus- und Grundbesitz e. GmbH. Kredit- und Spargbank.

Versteigerungen. Baden-Baden. Zwangs-Versteigerung.

Immobilien. Wodernes Rentenhaus. Wohn- u. Geschäftshaus.

Größerer Lagerraum. Wohnhaus. Otto Dinger.

Schulgelde. K-Durlach. Baden-Baden.

Versteigerungen. Baden-Baden. Zwangs-Versteigerung.

Zu kaufen gesucht! Ein- u. Zweifamilienhäuser. Größeres Hotel.

Wohnhaus. J. Nunn u. Schmidt. Villa oder Bürohaus.

Wirtschaft u. Metzgerei. Kleinnzeigen haben im Führer großen Erfolg! Kapitalien.

Versteigerungen. Baden-Baden. Zwangs-Versteigerung.

Zu verkaufen! Haus. Haus. Haus.

Reintabl. Haus. Dreifamilienhaus. Wilhelm Wald.

Darlehen. 5000 RM. 35000 RM. 2500 RM.

Versteigerungen. Baden-Baden. Zwangs-Versteigerung.

Billa. Hermann Braun. Karlsruhe.

Wohn- u. Geschäftshaus. Verkaufte in Karlsruhe u. Umgebung.

Amliche Anzeigen. Karlsruhe.

Versteigerungen. Baden-Baden. Zwangs-Versteigerung.

Wir verpachten auf sofort unsere „Schützenhaus-Gaststätte“.

Wohn- u. Geschäftshaus. Nigrin.

Amliche Anzeigen. Karlsruhe.

Versteigerungen. Baden-Baden. Zwangs-Versteigerung.







**PALI Wochenschau-Sondervorstellung**  
Heute Sonntag vorm. 11 Uhr / Eintritt 40 Pf., Wehrmacht u. Kinder 20 Pf.

**Gloria**  
Der große Abenteuer-Film  
**Kapitän Orlando**  
Ein Prunkfilm aus der Glanzzeit Venedigs  
Sonntag 3.15, 5.30\*, 8.00\*  
\*) nummerierte Plätze  
Jugendliche nicht zugelassen

**Pali**  
Adele Sandrock, Renate Müller, La Jana, Roberts, Rudi Godden  
**WirerInnen uns gern**  
Ein Querschnitt durch Film, Theater, Kabarett.  
Sonntag 3.15, 5.30\*, 8.00\*  
\*) nummerierte Plätze  
Jugendliche nicht zugelassen

**Kesi**  
Nur hoch heute und morgen  
**Menchen vom Varieté**  
La Jana, Alilla Hörbiger, Hans Moser u. a.  
Beginn 3.15, 5.30, 8.00  
Jeweils mit dem Hauptfilm.  
Jugendliche nicht zugelassen

**Die neue Wochenschau!**  
3. Bildbericht vom russischen Kriegsschauplatz  
Die Panzerschlacht vor Minsk  
Der Leipziger Massenmord  
Stukas im Angriff  
Während der Wochenschau kein Einlaß.

**Staatstheater**

**Großes Haus**  
Sonntag, 13. Juli, 17-21 Uhr  
Ende der Spielzeit  
Küfer Wiese (Wahlkreis, güt.)  
3. Wahlkreisbericht für Staats-  
schauplatz von der Front  
**Sauft I. Zell**  
von Johann Wolff, von Gerke

**Kleines Theater (Eintracht)**  
Sonntag, 13. Juli, 19.30-22 Uhr  
Beginn der Sommerpielzeit  
Erstaufführung  
**Das Land des Lächelns**  
Operette von Lehár  
Montag, 14. Juli  
Reine Vorstellung  
Dienstag, 15. Juli, 19.30-22 Uhr  
**Das Land des Lächelns**

**Die Spielpläne von Sonntag**

Nur im Rheingold  
Sonntag 11 Uhr vormittags  
**Wochenchau-Sondervorstellung**  
Die dritten gewaltigen Kriegs-  
berichte vom Osten

Nur im Scala  
Sonntag 11 Uhr vormittags  
Die zweiten gewaltigen Kriegs-  
berichte vom Osten

1.30 Jugendvorstellung  
„Königstiger“  
3.45 „U-Boote westwärts“  
4.00 Die dritten Kriegsberichte  
vom Osten

1.30 Jugendvorstellung  
„Mit Pauken und Trompeten“  
1.45 „Der liebe Austin“  
4.00 Die dritten Kriegsberichte  
vom Osten

**RHEINGOLD**  
LICHTSPIELE-KINEMA-MÜHLBURG  
Sonntag 11 Uhr vormittags

**SCHAUBURG**  
FILMTHEATER-MÄRKLEINSTRASSE  
Sonntag 11 Uhr vormittags

1.45 Jugendvorstellung  
„Der ewige Quell“  
3.45 „Liebe, Männer u. Harpunen“  
4.00 Die zweiten Kriegsberichte  
vom Osten

2.30, 3.45, 6.00 und 8.15 Uhr  
**„Herzensfreud - Herzensleid“**  
Die zweiten Kriegsberichte vom  
Osten.

**S.K.A.L.A.**  
FILMTHEATER-DURLACH  
Sonntag 11 Uhr vormittags

**MARKGRAFEN**  
LICHTSPIELE-DURLACH  
Sonntag 11 Uhr vormittags

**Nidfräucher**  
In 1 bis 3 Tagen  
Nähmaschine  
kostenlos!  
LaboratoriumHenta  
Friedrichshagen N 816  
bei Berlin, Ahornallee 49

**Pianos  
und  
Flügel**  
werden sorgfältig ge-  
stimmt u. repar. von  
Seo Rappes, Klavier-  
stimmer, Karlsruhe,  
Wioningerstraße 10,  
Telef. 6980. (10692)

**Fußpflege  
E. Stichel**  
Herrenstr. 13  
neben Pall.  
Telefon 5225

**Nigrin**  
gibt im Nu  
schönen Glanz  
dem Schuh!

**UFA**

**DER GROSSE ERFOLG**

**THEO LINGEN**  
entfesselt  
**Lachtürme!**  
**Dreimal Hochzeit**  
Ein Wien-Film der Terra  
**WILLY FRITSCH  
MARTE HARELL**  
Heute: 3.00, 5.30, 8.00  
5.30 und 8.00 nummerierte Plätze

**Ufa-Theater  
und Capitol**

**SONDER-  
VORSTELLUNG**

**HEUTE 11 Uhr  
vormittags**

**WOCHENSCHAU  
Sondervorführung**

- Panzerschlacht vor Minsk
- Die Eroberung von Kaluga
- Riga
- Stukas im Angriff auf feindliche Panzer
- Harter Kampf um Jönköping und Schulen
- Der Sturm auf Libau

Eintrittspreise: RM. 2.50, 3.50, 5.00  
Kinder u. Militär: RM. 1.50

**nur im  
CAPITOL**

Täglich: 20 Uhr  
Außerdem: Mittwochs  
(Maustrauen-Nachmittag)  
und Sonntag nachmittags 16 Uhr  
das sehenswerte

**Großstadt-Programm  
REGINA**  
Varieté-Kabarett, Königin-Bar  
Karlsruhe, Hohenstr. 21, Telef. 606

**Rheinkanal mohlburg**  
Mittwoch, Samstag und Sonntag  
**Unterhaltungs-Konzert**

**Schuppenflechte**  
Viele Kranke, selbst Jahrzehntelange  
und ich wurden in kurzer Zeit durch  
ein einfaches Mittel geheilt. Fragen  
Sie an, ich schreibe Ihnen umsonst,  
wie das Mittel heißt, d. d. Apoth. zu  
bestehen ist und was mir Geheltes  
aus Dankbarkeit schreiben.  
Plantagenbesitzer  
Helm Müller, Hirschfeld, B.  
Abt. Heilmittelvertrieb

**Bares Geld**  
für alte  
**GOLD- u. SILBERSACMIEN**  
zerbr. Löffel,  
Münzen, Zahngold,  
Uhrgehäuse, Schmuck

**Schmidt-Staub**  
KARLSRUHE KAISERSTR. 154  
GEGENÜBER HAUPTPOST

**Rm. 10.-Tagegeld**  
im Sparrentenspar für monatl. 3 u. 4.  
Ausst. für: Goldförmig, Karlsruhe,  
Südweg-28/10, Tel. 10. (18998)

**Die Deutsche Arbeitsfront**  
Kreisverwaltung Karlsruhe  
**Berufserziehungswerk**  
Bismarckstraße 16 / Telefon 7375

Im „Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront“  
Bismarckstr. 16 beginnt am 21. Juli 1941 um 17.30 Uhr ein  
**Ferienlehrgang**  
für  
**Kurzschritt und Maschinenschreiben**  
für Anfänger

Der Lehrgang findet wöchentlich dreimal, Montags, Mittwochs  
und Freitags statt. Anmeldungen hierzu sind sofort im Berufs-  
erziehungswerk, Bismarckstraße 16, abzugeben. (42345)

**Nigrin**  
gibt im Nu  
schönen Glanz  
dem Schuh!

**Die moderne Frisur**  
individuell gestaltet  
aus dem  
**Salon Benschling**  
Waldstraße 39 Karlsruhe Waldstraße 39  
gegenüber Kaffee Museum Waldstraße 39  
Telephon 69

**Atlantik**  
KAISERSTR. 5

Ab heute! Beginn 2 Uhr!  
Der Großfilm  
**„Rivalin der Zarin“**  
Eine der spannendsten Episoden  
aus Rußlands großer Zeit  
Jugendliche nicht zugelassen!

**Unterricht**

**Step und Tanz-**  
unterricht Jederzeit  
für Anfänger und  
Fortgeschrittene I.  
Einzelstunden od.  
Zirkel. (42294)

**Eisele**  
Scherrstr. 35, Kth.

**Gründl. Nachhilfe  
in Englisch**  
für Schüler bez.  
2. Klasse gelehrt.  
Angebote unt. 14115  
an Führ.-Berl. Abt.

**Unter-  
richt**  
in Durchschreibedu-  
kation. Angeb. mit  
Preisang. u. 14184  
an Führ.-Berl. Abt.

**Schüler d. Oberstufe  
f. Nachhilfen. in**

**Latin**  
sofort gesucht.  
Angebote unt. 14160  
an Führ.-Berl. Abt.

**Willy Brohm**  
DAS SPEZIALHAUS FÜR ALLE  
BETTEN · GARDINEN · TEPPICHE · MÖBEL

**MÖBEL** Karlsruhe Wilhelmstr. 57  
**BETTEN UND GARDINEN** Karlsruhe Am Werderplatz  
**BETTEN UND GARDINEN** Heidelberg Hauptstraße 80  
**BETTEN** Karlsruhe Kaiserstr. 86

**Einmachen**  
ohne  
**Zucker  
Kochen  
Gummiringe  
Spezialgläser u.  
Einkoch-Apparate**

**Waldmann**  
Eirmach-Set

rohes u. gekochtes Obst und Gemüse in beliebig. Gefäßen  
das bewährte Einmach-  
mittel für den Haushalt  
**1 Beutel** für 2 1/2 kg Obst ohne Zucker  
für 5 kg Obst mit Zucker **25 Rp!**  
— In den einschlägigen Geschäften erhältlich —  
Allein-hersteller: **Waldmann's Chemische Fabrik, Wiesbaden/W.**  
Vertretung und Auslieferungslager:  
Herrn Litterst, Karlsruhe, Westendstr. 48, Telefon 2374.

**NS.-Bund Deutscher Technik - Gau Baden**  
Fachgruppe „Energiewissenschaft“  
**Deutsche Lichttechn. Gesellschaft e.V.**  
(DLTG) Bezirksgruppe Karlsruhe

Dienstag, den 15. Juli 1941, 20 Uhr, pünktlich  
im Grashof-Hörsaal der Techn. Hochschule Karlsruhe  
Vortrag:  
**Professor Dr.-Ing. A. Koenig, Karlsruhe**  
**„Verwandlungen des Lichts“**  
(Vortrag mit Vorführungen)  
Gäste willkommen! Eintritt frei!

**Somefa  
Klingen**

**Glänzend und  
immer scharf**

HERSTELLER:  
SOLINGER METALLWAREN-FABRIK  
STÖCKER & CO. SOLINGEN

**NIGRIN**  
macht auch Ihre  
alten Schuhe  
wieder schön

Verschiedene  
kleine Anzeigen

**haus-  
Krankenpflege**  
oder  
**Alterspflege**  
übernimmt Schwester  
H. S. u. St. in  
Karlsruhe-Zurlohn,  
Zurlohnstraße 15, I.

**Deutsches Rotes Kreuz**

**Haushaltungsschule**  
staatlich anerkannte Berufsfachschule  
Nächster Kurs beginnt am 1. Oktober 1941

**Kochschule**  
Nächster Kurs beginnt am 8. Sept. 1941  
Karlsruhe, Herrenstraße 39 / Fernruf 91

**Lockere Zähne? Empfindl. Zahnfleisch?**  
Es festigt und hilft. 41879

**„P“-Mundwasser**  
In allen Apotheken. Verlangen Sie Aufklärungsschrift (14212)

**Ferienaufenthalt**  
für 12-tägige Oberstufe in Helm  
oder Familie bei freier Erzie-  
hung gelehrt. Preisangeb. unt. 14227  
an den Führ.-Berl. Karlsruhe.

**Beleidigungsurteilnahme.**  
Die über meinen Mann Herrn Rud-  
olf Kühner, Karlsruhe, Morgen-  
straße 16, gemachten beleidigenden  
Aussagen nehme ich hiermit mit  
dem Ausdruck des Bedauerns zurück.  
Ella Kühner, geb. Engel,  
Gertelstr. 2, bei Sturm. (14060)

**Suche für meinen 14-tägigen  
Ferienaufenthalt**  
den 1. Herbst, evtl. Mitarbeit auf  
dem Lande. Erlaubnisse an Frau  
Gertrude Sampeck, Karlsruhe,  
Birkel 3. (14156)

**Schneiderin**  
sucht noch gute  
Kundenhäuser.  
Angebote unt. 14088  
an Führ.-Berl. Abt.

**Wer überseht**  
Fremdbriefe, Briefe  
(Franko), Italienisch  
etc. in Deutsch?  
Angebote unt. 42925  
an Führ.-Berl. Abt.

**„Der Führer“  
das Blatt  
des Erfolges!**  
Kleiner, alleinlig.,  
laubere rubige  
Frau  
würde gerne den  
Haushalt eines alt-  
berrn wieder befähigen.  
Zuschreiben u. 14178  
an Führ.-Berl. Abt.

**Front und Heimat**  
freut sich  
gleichmaßen über eine gute Mundharmonika aus  
dem bekannten Musikhaus Schlaile, der Einkauf-  
stätte für Musikinstrumente aller Art, Schallplatten,  
Noten und Rundfunk. Musikfreunde kommen immer-  
gem ins (4224)

**MUSIKHAUS  
Schlaile**  
Kaiserstrasse 96

Wegen Betriebsferien  
bleibt mein Geschäft  
vom 15. Juli bis einschl. 1. August 1941  
**geschlossen!**

**Selma L. Mushak**  
DAMENHÜTE  
Karlsruhe, Kaiserstr. 116 / Telef. 8872

**Männer über 40**  
erlangen neue Kraft und Lebensfreude  
durch das bewährte „SANURSEK“.  
Interessante Broschüre kostenlos durch  
Sanursex-Vertrieb, Bad Reichenh. 90.

An- und Verkauf von Wertpapieren  
Aufbewahrung von Wertgegenständen  
in unserer Stahlkammer  
Annahme von Spargeldern, auch in kleinen Beträgen

**DEUTSCHE BANK**  
FILIALE KARLSRUHE

Hauptgeschäft: Kaiserstraße 90  
Ecke Ritterstraße  
Depositenkasse: Mühlburg  
Rheinstraße 44

**BANK FÜR JEDERMANN**

**Auto-Kühler - Benzintank** Reparatur u. u.  
**Kühler auskochen und reinigen** Neuanfertigung  
Geprüfte Auto-Nummernschilder  
**Spezial-Werkstätte** Autoblendner -  
Kühlerbau

**Albert Humm, Karlsruhe**  
Zähringerstr. 42, Telefon 4187.  
Zweiggeschäft: Herdtstr. 48, Telefon 5222.

Rud. Hugo  
**Dietrich**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 179a

Bitte nehmen Sie zur Kenntnis, daß dieses Jahr  
das Geschäft wegen

**Betriebsferien**  
vom 21. bis 29. Juli  
**geschlossen**

ist. Erledigen Sie daher Ihre Einkäufe recht-  
zeitig vorher!

Wegen Betriebsferien  
bleibt mein Geschäft vom  
14. bis einschl. 28. Juli  
**geschlossen!**

**Emil Spiegler**

MÖBELSCHAU U. VERKAUF  
Karlsruhe, Kaiserstr. 46/48  
in 6 Stockwerken